

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 3. April 1982

Nr. 65 [4 193]

Preis 3 Kopeken

Wichtige Reserve

Die Aussonderung der Futterproduktion zu einem selbständigen Wirtschaftszweig ist heute in den Viehzuchtbetrieben der Republik das Problem Nummer 1. Die Praxis überzeugt: Das ist ein effektiver Weg der Steigerung der Milch- und Fleischproduktion. Je mehr man sich ihm widmet, desto höher und besser sind die Resultate.

In unseren Farmen werden 1.880 Rinder gehalten, darunter 720 Melkkühe. Im ersten Jahr des elften Planjahrfrüfts haben die Melkerinnen 3.083 Kilo Milch je Kuh erhalten und somit den ersten Platz im Rayonwettbewerb der Melkerbrigaden belegt. Unsere Erfolge sind ein Resultat zielstrebiger Arbeit. Vor allem sind sie aber der Vervollkommnung der Futterproduktion zu verdanken. Bereits fünf Jahre ist die Futterproduktion in unserem Agrarbetrieb ein selbständiger Zweig und fußt auf industrieller Grundlage. Auf Beschluß der Sowchosleitung wurden unmittelbar in den Farmen spezialisierte Futterbeschaffungsbrigaden gegründet, die das ganze Jahr hindurch für die Futterbereitstellung sorgen. In jeder Farm gibt es eine Futterküche, den Brigaden sind Ackerflächen zugeteilt, auf denen Mais und Klee angebaut werden. Ein breites Tätigkeitsfeld für die spezialisierten Brigaden ist auch die Mischfutterproduktion.

Besonders erfolgreich haben unsere Futterbeschaffungsbrigaden im vergangenen Jahr gewirtschaftet. Es wurde ein anderthalbjähriger Futtermittelvorrat geschaffen, in Genüge Mischfutter bereitet. Resultat—unsere Staatsaufträge in der Milchlieferung für 1981 hatten wir zu 128 Prozent erfüllt, an die Erfassungstellen wurden 19.210 Zentonnen Milch verkauft. Der Reingewinn von Milchverkauf macht 1.967.936 Rubel aus.

Die erzielten Erfolge sind eine gute Basis für den weiteren Fortschritt. Gegenwärtig wird in allen Brigaden unserer Farm um die vorfristige Erfüllung der komplizierten Jahresaufträge 1982 gerungen. Dabei werden buchstäblich alle Formen der Rivalität angewandt, die Erfahrungen der Besten propagiert und fortschrittliche Arbeitsmethoden in die Praxis eingeführt. Im vorigen Jahr sind wir zum Beispiel zur Lwower Viehhaltungsmethode übergegangen. Allein das hat ermöglicht, die Gewichtszunahmen der Tiere wesentlich zu steigern, die Milchlieferung zu vergrößern. Gute Leistungen haben die Melkerinnen Pauline Reifger, Galina Begunowa, Lydia Hinz und Olga Wiebe aufzuweisen. „Die Monatssoll zu mindestens 140 Prozent erfüllen!“ — so lautet die Devise des Wettbewerbs.

In kurzer Zeit wollen wir die fällige Jungochsenpartie an die Erfassungstellen liefern. Alle Tiere sind gut gemästet, das Durchschnittsgewicht jedes Ochsen macht 440 Kilogramm aus. Das übertrifft wesentlich die geplanten Kennziffern.

Anatol MITTELSTADT, Brigadier im Sowchos „Sarybulakski“, Gebiet Dshambul

Vorfristig eingelöst

Das Kollektiv der Milchfarm des Sowchos „Pobeda“ ist im Rayon Jessil durch seine hohen Produktionsleistungen bekannt. Die Melkerinnen behaupten erste Plätze im Rayon. Die Maschineneikerinnen N. Gorbatko, N. Kotelowitsch, A. Dozenko und W. Suchanowa haben in drei Monaten mehr als 900 Kilogramm Milch je Kuh erhalten.

Ihre sozialistischen Verpflichtungen in der Milchlieferung an den Staat haben die Viehzüchter des Sowchos vorfristig eingelöst. Jakob STURM, Gebiet Turgal

Bildreportage der Woche

Tonangebend im Wettstreit

Die Arbeiter der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Usenneft“ (Produktionsvereinigung „Mangyschlakneft“) haben seit Jahresbeginn 1,5 Millionen Tonnen Erdöl gewonnen. Eine Menge davon wurde über den Plan hinaus gefördert. Viele Kollektive der Vereinigung überbieten beträchtlich ihre Planaufgaben. Zu den Siegern im sozialistischen Wettbewerb gehört auch die Komsomolzen- und Jugendbrigade, geleitet von der Kommunistin Akshan Kadimowa, Delegierte des XXVI. Parteitags der KPdSU und Trägerin des Ordens des Arbeitsruhs III. Klasse.

Unsere Bilder: Im Olfeld „Usen“; Akshan Kadimowa, die der Erdölförderung bereits elf Jahre gewidmet hat.



Morgen — Tag des Geologen

Die Zerreißprobe

Mitte Februar gratulierten die Bohrer der nächsten Schicht: Sie hatten es geschafft, eine 1021 Meter-Tiefe zu erreichen und unter Umgehung der Havarienstelle wiederum die nötige Richtung eingeschlagen. Doch danach war der Bohrprozeß komplizierter geworden. Wegen der lockeren Einschlüsse im Felsgestein wichen die 5 Tonnen schweren Gestänge immer wieder zur Seite ab. „tastete“ das Erdinnere ab, doch alle Versuche blieben erfolglos.

„In dieser schweren Zeit“, erinnert sich der Meister Stephan Böhmler, „kamen uns die erfahrenen Ingenieure der Schürfungsexpedition Peter Wahl, Leonid Butakow, Konstantin Hofle und andere zu Hilfe. Und diese war wirklich spürbar.“

Böhmler selbst verbrachte Tag und Nacht im Bohrbetrieb. Vor ständigem Nichtausschlafen und vor Anstrengung hatte er gerötete Augen, die Müdigkeit überwältigte ihn manchmal so, daß es ihm schien, er werde keine Kraft mehr aufbringen, noch einmal aufzustehen, noch etwas zu unternehmen. Doch wenige Minuten später stand er wieder an der Bohranlage, analysierte die Angaben der Geräte, erprobte verschiedene Varianten.

Böhmler hat fast 30 Jahre dem schwierigen Beruf eines Erschürfers des Erdinneren gewidmet. Das von ihm geleitete Kollektiv gilt in der Produktionsvereinigung „Wostokkasgeologija“ mit Recht als eines der besten. Es meisterte mit unter dem ersten im Erzaltal das Mehrschicht-Richtbohren, begann moderne Geräte und Antivibrations-

schmiermittel anzuwenden. Die langjährige, gewissenhafte Arbeit des Meisters der besten Bohrbrigade ist mit dem Orden des Arbeitsruhs III. Klasse gewürdigt worden.

„Kollektivismus, hohe Berufsmesterschaft und gegenseitige Hilfe — das ist das Wichtigste, was uns erfolgreich arbeiten hilft“, meint Stephan Böhmler. „Mustergültige Arbeit leisten unsere Veteranen. Der Bohrer Dmitri Stepanow, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, hat dem Schürfen 35 Jahre gewidmet, der Bohrer Friedrich Frsch — 25. Sie sorgten auch stets für die nötige Arbeitsstimmung in der Brigade in den schwierigen Tagen.“

Die Diamantenkrone des Bohrers frisst sich Meter für Meter ins Gestein. Die Bohrer haben dem Widerstand des Erdinneren ihren Willen und das Vermögen entgegengestellt, die richtigsten Varianten und Betriebsweisen anzuwenden. Und das Ziel ist erreicht.

Die Brigade erfüllt ihr Produktionsprogramm für das 2. Jahr des Planjahrfrüfts mit vier Monaten Vorsprung. Gegenwärtig hat sie im Zuge des Wettbewerbs um ein würdiges Begehen des 60. Jahrestags der UdSSR die höchsten Leistungen im Kollektiv der Schürfungsexpedition aufzuweisen. Sie will bis zu diesem Datum die Auflagen der 2,5 Planjahre bewältigen.

Paul ADLER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Ostkasachstan

Am 17. April - kommunistischer Subbotnik

Einmütige Unterstützung

ZELINOGRAD HAUS DER SOWJETS FREUNDSCHAFT STOP WERDEN AM TAG DES SUBBOTNIKS ERZEUGNISSE IM WERTE VON 16 TAUSEND RUBEL LIEFERN STOP 22 BRIGADEN WOLLEN IHR SOLL ZU 140 PROZENT ERFÜLLEN STOP AN DEN FONDS DES PLANJAHRFRÜFTS WERDEN 15 TAUSEND RUBEL ÜBERWIESEN WERDEN

Näheres erklärte uns der Parteisekretär des Betriebs Woldemar BRANDLER per Telefon:

„Die patriotische Initiative der Moskauer, am 17. April zu Ehren des 112. Geburtstags von Wladimir Iljitsch Lenin den kommunistischen Subbotnik durchzuführen, ist in allen Brigaden gebilligt worden. Die Abschnittskollektive haben beschlossen, am Tag des Leninschen Subbotniks höchste Arbeitsproduktivität zu erreichen und das eingeschlagene Tempo auch weiter zu halten.

Dafür ist eine sichere Grundlage geschaffen — der Betrieb produziert mit bedeutendem Zeitvorsprung. Sechzehn Brigaden arbeiten nach dem fortschrittlichen Brigadenauftrag, der immer mehr um sich greift.

„Unser Programm für dieses Jahr lautet: Erzeugnisse im Werte von 32 Millionen Rubel zu liefern. Eine reale Aufgabe. Gerungen wird um ihre Überbietung. Allen voran sind die Schichten von Viktor Pfanzenstiel und Valeri Sachartschenko. Beide Kollektive produzieren schon

für Ende April dieses Jahres. Ihnen folgen die Schichten von Nikolai Stoljarow und Boris Achmedullin. Gekämpft wird um den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Viel Wert legen die Brigaden auch auf die Einsparung von Rohstoffen und Energie. Nach dem Stand des heutigen Tages sind bereits 39.000 Kilowattstunden Kraftstrom eingespart.

„Unser Wettbewerbspartner — das Kollektiv des Serowsker Ferrolegeriekombinats — hat sich für den Tag des Subbotniks vorgenommen, das Soll zu 140 Prozent zu erfüllen. Zur Zeit befinden sich zwanzig Kollegen aus Serow in unserem Werk. Sie tauschen Erfahrungen aus. Am 17. April wollen sie auch tüchtig zu packen. Die jüngste Leistungsvergleich zeigte — wir sind unseren Rivalen aus Serow um 450 Tonnen Ferrolegerungen voraus. Bis Jahresende wollen wir die Partner um 1.250 Tonnen überflügeln.“

Unser Beitrag

Die Ackerbauern unseres Sowchos haben im Vorjahr trotz der Witterungsunbilden eine gute Ernte eingebracht. An den Staat sind 27.500 Tonnen Getreide geliefert worden, gegenüber 20.500 laut Plan. Dieses Ergebnis konnte dank guter Arbeitsorganisation und hoher agrotechnischen Kultur erreicht werden.

Hohe Ziele haben sich unsere Getreidezüchter auch für dieses Jahr gesteckt. Sie wollen an den Staat 21.000 Tonnen Getreide verkaufen, und darauf sind heute all ihre Bemühungen gerichtet.

Wir Reparaturarbeiter tun ebenfalls unser Bestes, damit die Technik während der Feldarbeiten zuverlässig funktioniert. Jeder unser Werktag ist durch hochproduktive Arbeit gekennzeichnet, die ihren Höhepunkt am 17. April — am Tage des kommunistischen Subbotniks — erreichen wird: Die Sowchosarbeiter haben beschlossen, an den Fonds des Planjahrfrüfts 3.000 Rubel zu überweisen.

Viktor DELL, Einrichtemeister im Sowchos „Krasnojarski“, Gebiet Zelinograd

Umfangreiches Arbeitsprogramm geplant

Regen Anklang fand bei den Werktätigen des Karagander Werks für technische Gummierzeugnisse die patriotische Initiative der Arbeiter des Moskauer Rangierbahnhofs, am 17. April einen Leninschen kommunistischen Unionssubbotnik zu organisieren.

Der Betrieb hat ein konkretes Programm des Subbotniks erarbeitet. Das Kollektiv der Abteilung Nr. 2 hat sich verpflichtet, 12 Tonnen Formartikel und 13 Tonnen technische Lamellen zu liefern.

Das Kollektiv der Betriebsabteilung Nr. 7 will Erzeugnisse im Werte von 120.000 Rubel produzieren.

Insgesamt beabsichtigt man hier, an diesem Tage Erzeugnisse im Werte von 39.700 Rubel herzustellen.

Alle am Subbotnik erarbeiteten Mittel sollen an den Fonds des Fünfjahrplans abgeführt werden.

Alexander PRONIN, Gebiet Karaganda

Die ärztliche Betreuung verbessern

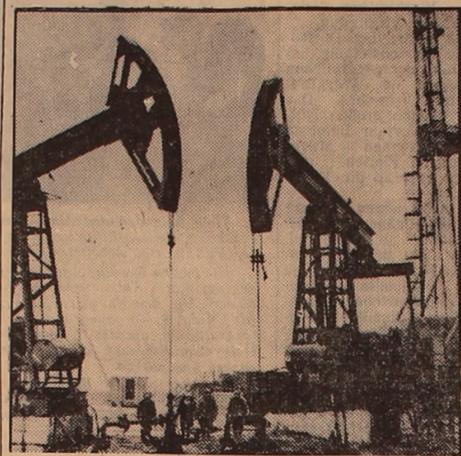
In Zelinograd fand eine Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs des Gebiets statt, das die Aufgaben der Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane sowie der medizinischen Einrichtungen in der weiteren Verbesserung der ärztlichen Betreuung der Bevölkerung im Sinne der Forderungen des XXVI. Parteitags der KPdSU erörterte. Den Bericht erstattete M. S. Ismagambetowa, Sekretärin des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Auf der Versammlung des Gebietsaktivs wurde festgestellt, daß das Gebietspartei- und Wirtschaftsorgane, die Staats-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane, die Parteiorganisationen und Kollektive der medizinischen Einrichtungen bei der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XX. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans, der Beschlüsse des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über Maßnahmen zur weiteren Bessergestaltung des Volksgesundheitsschutzes“ eine bestimmte Arbeit zur Gesunderhaltung der Menschen leisten.

Konsequent gelöst werden Fragen der Vervollkommnung des Gesundheitsschutzes und seiner rationellen Verteilung auf dem

Territorium des Gebiets. Gefördert wird die materiell-technische Basis des Gesundheitswesens. Die Zahl der Krankenbetten in den Krankenhäusern wurde um 2.000 vergrößert, der Umfang der Hilfeleistungen in Ambulatorien und Polikliniken nahm zu. Realisiert wurden Maßnahmen zum weiteren Schutz der Gesundheit von Mutter und Kind. Die Versorgung der medizinischen Einrichtungen mit Fachkräften, ihre qualitative Zusammensetzung verbessert sich, die spezialisierten Arten der ärztlichen Hilfe erweitern sich. Es werden moderne Diagnostizierungs- und Heilmethoden eingeführt, verbessern sich die Qualität und Kultur der medizinischen Betreuung, die Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln und die Ausstattung der Gesundheitseinrichtungen mit medizinischer Technik, das Niveau der staatlichen Hygieneüberwachung erhöhte sich. Es werden Maßnahmen zur Bessergestaltung des Umweltschutzes ergriffen.

Gleichzeitig wurde auf der Versammlung des Aktivs festgestellt, daß es in der Arbeit der Polikliniken, Krankenhäuser, Apotheken, in der Organisation und Entwicklung einiger Arten der spezialisierten Hilfeleistungen noch Mängel gibt. Ungenügend



KURZ INFORMATIV

SCHEWTSCHENKO, Die Brigade S. Toktassinow aus der Verwaltung für Generalreparatur der Bohrlöcher, Vereinigung „Mangyschlakneft“, hat ihren Quartalsplan fast aufs Zweifache überbieten. Alle Arbeiten wurden in bester Qualität ausgeführt.

Die hohe Arbeitsproduktivität wurde dank der optimalen Organisation der Arbeitszeit, der vorhergehenden Vorbereitung jeder Operation, der Anwendung technischer und technologischer Neuerungen erzielt.

Gegenwärtig trifft das Kollektiv der Reparaturarbeiter neue Maßnahmen für die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des zweiten Planjahrs.

KUSTANAI, Sorgfältig bereiten sich die Ackerbauern des Sowchos „Kalmakkolski“ auf die Aussaat vor. Die Mechanisatoren sind mit unter den ersten im Rayon mit der Reparatur der Technik und der landwirtschaftlichen Anhängergüter fertig geworden.

Vorbildlich bei der Oberholung der Technik waren die Schiesser Jegisbal Sakanow, Wasill Schewtschenko u. a.

Gegenwärtig wird im Sowchos die Aufstellung der Arbeitspläne für die Aussaatperiode abgeschlossen.

URALSK, Die Viehzüchter des Sowchos „Almasny“ haben den Quartalsplan des Fleisch- und Milchverkaufs an den Staat vorfristig erfüllt. Maßgebend hat zum Erfolg die Komsomolzen- und Jugendbrigade des Verdienst Ackerbauers der Kasachischen SSR A. Tatlow beigetragen. Die Brigade hat im ersten Quartal 133 Ochsen gemästet und an den Staat geliefert. Das Durchschnittsgewicht eines Schlachtrindes belief sich auf 482 Kilogramm. 70 Prozent der gesamten vom Sowchos gelieferten Fleischmenge entfallen auf die Brigade A. Tatlow.

KARAGANDA, Zum Tag der Eröffnung des XV. Komsomol-Kongresses Kasachstans das Produktionsprogramm für drei Monate zu meistern — diese Aufgabe hätte sich die Komsomolzen- und Jugendbrigade Johann Faber aus der Gorbatschow-Kohlengruben gestellt. Sie hielt ihr Wort, indem sie nicht nur den Quartalsplan vorfristig erfüllte, sondern auch noch 1/2 Meter Strecken vortrieb über den Plan hinaus leistete.

Am Vorabend ihres Berufslebens hat die Meisterin Stephanie Böhmler geleitete Bohrbrigade aus der Schürfungsexpedition von Schemonicha die Niederbringung der im Erzaltal tiefsten Aufschlußbohrung abgeschlossen.

Der Meister und ich fahren zum Bohrbetrieb. Der Motor heult angestrengt, der Geländewagen schlingelt auf dem von Schmelzwasser ausgeweichtem Weg dahin. Gleich hinter dem Dorf Wersch-Uba ist am Felstrand ein Turm zu sehen. Die heutige Schicht ist die letzte, weil die Bohranlage hier die letzten Stunden im Einsatz ist.

„Wir kommen mit der Planzeit aus!“, teilt der Bohrer Friedrich Frsch mit.

Sein Partner B. Strelnikow lächelt breit: Die Brigade hat ihr Wort gehalten!

Die Brigade Böhmler hat schon viele komplizierte Aufträge erfüllt. Doch diesmal war die Situation mehr als kompliziert. Es hieß, den 600 Meter tief steckengebliebenen Bohrer herausziehen und den von einer anderen Brigade verursachten Havarienzustand zu beseitigen. Einer solchen Aufgabe waren nur Meister hoher Klasse gewachsen. Die Bohrlochspülung dauerte sieben Schichten lang. Doppelt soviel Zeit nahm das Hinunterbringen der Havarienwerkzeuge. Die Bohrung wurde Schicht für Schicht geduldig und beharrlich „kuriert“. Unzählige Male verschwand der Bohrer in der Tiefe, um die Reste des im Bohrlochkörper stecken gebliebenen Metalls an die Oberfläche zu holen. Trotz der kompliziertesten Gebirgsverhältnisse hatte die Brigade ihr Ziel erreicht. Die Havarienfolgen waren liquidiert, das Bohrloch war gereinigt und ausgespült.

TASS meldet Internationales Panorama

Genf — Das Wettrüsten zügeln

Die im Genfer Palast der Nationen eröffnete internationale Konferenz von nichtstaatlichen Organisationen „Internationale öffentliche Meinung und die II. Sondertagung der UNO-Vollversammlung für Abrüstung“ setzt ihre Arbeit fort. Die Abgesandten internationaler Organisationen diskutieren in drei Kommissionen über die schnellstmögliche Zügelung des Wettrüstens, Verhinderung eines Kernwaffenkrieges und Festlegung der vertrauensbildenden Maßnahmen zwischen den Ländern.

Einige Redner kritisierten den militärischen aggressiven Kurs Washingtons, insbesondere das Vorhaben der USA, neue Raketenkerne in Westeuropa zu stationieren und eine großangelegte Produktion von Neutronenwaffen in Angriff zu nehmen.

Große Aufmerksamkeit und Unterstützung finden die neuen sowjetischen Friedensinitiativen zur Reduzierung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges, Steigerung der Sicherheit und Festigung des Friedens.

Managua

Weitere Zuspitzung verhindern

Die Vereinigten Staaten aktivieren ihre subversiven Umtriebe gegen Nicaragua, schüren Spannungen in Mittelamerika und ermuntern die Regierungen der Region zu provokatorischen Aktionen. Das erklärte Sergio Ramirez, Mitglied des Lenungsrats

der Regierung Nicaraguas, während eines Treffens mit dem Generalsekretär der Französischen Kommunistischen Partei, Georges Marchais, der auf Einladung der Sandinistischen Front für Nationale Befreiung in Managua weilte.

Sergio Ramirez verurteilte entschieden den Standpunkt der Machthaber von Honduras, die unter dem Druck Washingtons den Weg feindseliger Aktionen gegen die sandinistische Volksrevolution und der Entfesselung eines Konflikts zwischen beiden Ländern eingeschlagen haben.

„Unter den jetzigen Bedingungen legt unsere Regierung Kaltblütigkeit und Ausdauer an den Tag und ist bestrebt, eine weitere Zuspitzung der Situation zu verhindern“, erklärte Ramirez.

Gegenwärtig unternehme Nicaragua gewaltige Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens in Mittelamerika. „Wir sind bereit, ihn selbst unter dem Kugelregen zu verteidigen“, stellte der nikaraguanische Politiker fest. „Eine echte Regelung sei jedoch durch verlässliche „Wahlen“ und unter Bedingungen unmöglich, da die nationalen Befreiungsbewegungen als „terroristisch“ abgestempelt werden. Mittelamerika brauche Frieden, der den Interessen seiner Völker entspreche.“

In einer zuvor abgegebenen Erklärung bekundete der FKP-Generalsekretär die volle Solidarität der französischen Kommunisten mit dem Volk Nicaraguas und seiner Revolution. Sergio Ramirez brachte seine Genugtuung über den Besuch Georges Marchais' in Nicaragua zum Ausdruck und bewertete ihn als eine Bekundung der Solidarität der Französischen Kommunistischen Partei, die breite Massen der Bevölkerung dieses Landes vertritt

Wien — Initiativen von großer Bedeutung

Die von den sozialistischen Ländern angesichts der komplizierten internationalen Lage verkündeten neuen Initiativen zeugen von der Unveränderlichkeit und Konsequenz ihres Friedenskurses, von dem Streben, die Entspannung zu erhalten und das gefährliche Niveau der militärischen Konfrontation auf dem europäischen Kontinent abzubauen. Das hat der Leiter der ungarischen Delegation T. Lercinc auf der turnusmäßigen Sitzung bei den Wiener Verhandlungen über eine gegenseitige Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Mitteleuropa und damit zusammenhängende Maßnahmen erklärt.

Wie der ungarische Delegationsleiter weiter ausführte, enthält der von den sozialistischen Ländern eingebrachte Entwurf des ersten Abkommens alles, was dafür erforderlich ist, damit auf seiner Grundlage mit einer praktischen Ausarbeitung einer beiderseitig akzeptablen Vereinbarung begonnen werden kann. Die Herbeiführung einer solchen Vereinbarung würde für Europa und für die Zukunft dieses Kontinents von großer Bedeutung sein.

Wie der Leiter der ungarischen Delegation bei den Wiener Verhandlungen ferner sagte, enthält der Entwurf einer Vereinbarung Sonderbestimmungen, die zum Ziel haben, das gegenseitige Vertrauen der Länder zu verstärken, die Ursachen für Besorgnis zu beseitigen und die militärischen Aktivitäten inmitten des europäischen Kontinents zu verringern. Diesem Ziel dienen auch solche Maßnahmen wie die Anklüpfung von Truppenbewegungen der Landstreitkräfte, wenn es sich um Bewegung von Truppen mit einer Stärke von über 20.000 Mann handelt, die Einschränkung des Ausmaßes nationaler und multinationaler Militärübungen auf eine Gesamtstärke der an den

Übungen teilnehmenden Truppen 40.000 bis 50.000 Mann.

Der ungarische Delegierte sagte, leider finde die Initiative der sozialistischen Staaten bei den westlichen Verhandlungspartnern kein positives Echo. Sie entzögen sich der Erörterung des von den sozialistischen Ländern eingebrachten gemeinsamen Dokuments und stellten für den Abschluß eines ersten Abkommens künstlich konstruierte Vorbedingungen.

Kabul

Konterrevolutionäre stoßen auf Widerstand

Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen Banden afghanischer „Konterrevolutionäre“ und der Bevölkerung der pakistanischen nordwestlichen Grenzprovinz, wo sich die Banditen mit Erlaubnis des offiziellen Islambad einnisten. Zu beklagen sind Tote und Verwundete.

Die Bewohner der nordwestlichen Grenzprovinz und der anderen Gebiete Pakistans fordern die Auflösung der Divisionszentralen und der Lager antlughanischer Formationen sowie die Rückgabe des ihnen genommenen Landes. Sie verlangen auch die Einstellung der Willkür der Banditen, die sich auf pakistanischem Territorium wie Okkupanten aufhalten.

Auch im Lager der Konterrevolutionäre selbst äußert man Unzufriedenheit über den schmutzigen Krieg gegen die DRA. Unter Berufung auf eine Information aus Peschawar teilt die Nachrichtentagentur Bakhtar mit, daß die Anführer der Bande Gulbuddin Hekmatjars in Pakistan geheime Gefängnisse eingerichtet hätten, in die jene geworfen werden, die an den Raubzügen gegen die DRA nicht mehr teilnehmen würden. In diesen Gefängnissen würden Folterungen angewendet und Morde begangen.

Hohe Ziele brauchen jedermanns Mitwirkung

Das von der Partei erarbeitete umfangreiche Programm zur Entwicklung der Landwirtschaft sieht neben der Steigerung der Effektivität der Produktion auch mannigfaltige Maßnahmen zur weiteren Verbesserung des materiellen und geistigen Lebens der Dorfbewohner vor.

Im nachstehenden Beitrag erzählt unser ehrenamtlicher Korrespondent Johann MOOR über den Alltag und die Arbeitsbedingungen, über die Erhöhung des Lebensstandards und die Zukunftspäne der Werktätigen des Herdbuchschowchos „Mamjutski“, Gebiet Nordkasachstan.

In der Mitte des Dorfes Krasnosnamenskaja liegt ein weiter, schön bebauter Platz. Ringsum stehen ein modernes Kulturhaus, ein Handelszentrum und ein Dienstleistungsbetrieb. Von hier nimmt eine neue Dorfstraße mit gemütlichen Wohnhäusern aus Ziegeln ihren Anfang. Am Dorfrand befinden sich eine Getreidedarre, mehrere Lagerräume, Reparaturwerkstätten, ein Haus des Mechanisators und ein Maschinenhof. Etwas weiter liegt ein moderner Milchkomplex.

Man muß nicht unbedingt Spezialist sein, um zu merken, wie in diesem Ensemble alles wohl-durchdacht und zweckentsprechend ist. Diese Bebauung zeugt davon, welche Vorzüge die komplexe Lösung der sozialen und Betriebsprobleme dem modernen Dorf bietet. So ist die Zentralisierung des Herdbuchschowchos „Mamjutski“, dessen Arbeitskollektiv Pjotr Morinez mehrere Jahre anleitet. Dank seiner persönlichen Initiative und seinem Organisationstalent entstand anstelle des unansehnlichen Dorfes eine schöne Siedlung. Heute ist der Herdbuchschowchos einer der größten Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets.

„Unser Vollzugskomitee“, er-

In den letzten Jahren stiegen bedeutend die Milchträge. Schon heute erhalten manche Melkerinnen 5000 Kilogramm Milch je Kuh im Jahr. Letzten Endes verwandeln sich alle diese Leistungen in den Reingewinn, der dann für die weitere Verschönerung der Zentral-siedlung und der Abteilungen des Herdbuchschowchos verwendet wird.

Nicht über Nacht kam der Betrieb zu seinem Erfolg. Früher hatte man hier bloß 10 Dezitonnen Getreide je Hektar geerntet, viel geringer waren auch die Milchträge gewesen. Ihr Hauptaugenmerk lenkten die Kommunisten, Deputierten, Fachleute und alle Aktivisten auf die Mechanisierung, Chemisierung und Motorisierung, um eine durchgreifende Umgestaltung der Wirtschaft möglichst schnell durchzuführen. Natürlich konnte der Betrieb ohne den Bestand seitens des Staates all diese Maßnahmen nicht ins Leben umsetzen. Nehmen wir zum Beispiel die gründliche Aufbesse- rung der Ländereien: In kurzer Zeit wurden 2500 Hektar Brach- land in landwirtschaftliche Nutzf- läche verwandelt.

Um eine hohe Produktivität der Ländereien und Farmen zu erzielen, wurden neue Sorten von Agrarkulturen eingeführt, eine weitere technische Ausrüstung des Ackerbaus vorgenommen und die Tierzucht auf industrielle Grundlage umgestellt. Die Arbeitsproduktivität und die Ren- tabilität stiegen im Sowchos we-

sentlich an, was ermöglichte, eine sichere Erfüllung der staatlichen Aufgaben zu gewährleisten.

Die Probleme der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung des Betriebs sind mit den sozialen Aufgaben verbunden. Ihr Plan wird erfolgreich verwirklicht. Dabei baut man auf eigene Kräfte. Im Bauwesen zum Beispiel sind hiesige Maurer, Zimmerleute, Ausstatter und andere Fachleute beschäftigt. Die meisten Neubauten sind mit ihren Händen errichtet. Die modernen Wohnhäuser mit Zentralheizung, Wasserleitung, Gas und Telefon stehen den Werktätigen des „Mamjutski“ zur Verfügung.

Viel Sorge tragen der Dorfso- wjet und die Betriebsleitung um die Entwicklung der persönlichen Hauswirtschaften der Werk- tätigen des Herdbuchschowchos. Das bringt dem Betrieb großen Nutzen. Allein im Vorjahr lieferten sie 1746 Dezitonnen Milch, 1419 Dezitonnen Fleisch und 36000 Stück Eier an die Erfas- sungsstellen.

Um sich einen neuen Anzug oder ein Kostüm nähren zu las- sen, um Schuhe zu reparieren, braucht man nicht in die Stadt zu fahren. In Krasnosnamenskaja gibt es eine Zweigstelle des Ray- ondienstleistungsbetriebes. Dieje- nigen, die ihre Gesundheit ver- bessern möchten, bekommen ver- günstigte Einweisungsschecks in Sanatorien und Erholungsheime.

Die Werktätigen des Sowchos sehen gut ein, daß man für sie tatkräftig sorgt und lohnen es mit ihrer gewissenhaften Arbeit.



Viele Brigaden der Alma-Ataer Produktionsvereinigung „F. Dzierzynski“ wetteifern heute um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR. Das Arbeitstempo der Brigaden wächst mit jedem Tag.

Die besten Resultate gehen auf das Konto der Kollektive der Weberinnen um Maria Anissimowa, das bereits für Ende April dieses Jahres produziert. Die Brigade liefert Erzeugnisse nur höchster Qualität. Der erzielte Erfolg ist vor allem auf die hohe Meisterschaft der Weberinnen zurückzuführen, die die technologischen Vorschriften genau befolgen und stets neue Reserven zur weiteren Hebung der Arbeitsproduktivität aufdecken und nutzen.

Im Bild: Die Brigadierin M. Anissimowa (in der Mitte) mit ihren Kolleginnen Alija Mumbassowa, Galina Iljewa, Tursuna Musajewa und Ludmilla Tschupilowa.

Foto: Viktor Krieger

Für alle vorteilhaft

Die Deputierten des Rayons Tschkalowo, Gebiet Koktschetaw, fördern auf jede Art und Weise die Entwicklung der persönlichen Hauswirtschaften der Bevölke- rung. Im zehnten Planjahr fünf haben die Werktätigen der Land- wirtschaft 6461 Tonnen Fleisch realisiert — nahezu 20 Prozent der gesamten Fleischfassung im Rayon. Bei der Bevölkerung wur- den auch 3754 Tonnen Milch und 75 Tonnen Wolle angekauft, was ebenfalls die Planaufgabe über- trifft.

„Diese Arbeit wird noch aktiver betrieben nach der Bekanntgabe des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR. Über zusätzliche Maß- nahmen zur Steigerung der Pro- duktion landwirtschaftlicher Er- zeugnisse in den persönlichen Hauswirtschaften der Bürger“, sagte der Vorsitzende des Rayon- vollzugskomitees S. Fachtulid- now. „Dieser Beschluß wurde auf der gemeinsamen Sitzung des Bü- ros des Rayonpartei-Komitees und des Vollzugskomitees des Rayon- sowjets, auf Versammlungen der Werkstätigenkollektive in den Städten und Dörfern erörtert. Vor allem wurden zusätzliche Abnah- mestellen organisiert. Gegenwärtig gibt es in der Rayon 43. Die in persönlichen Hauswirt- schaften gemästeten Tiere werden mit gesellschaftlichen Verkehrsmitteln an das Fleischkombinat befördert. In vielen Dorfsowjets wurden Kommissionen gebildet, die die Erfüllung der Verträge zwischen den Sowchos, Kolcho- sen und den Eigentümern per- sönlicher Hauswirtschaften kon- trollieren.“

Die Zahl der Rinder, die die Bürger in ihren Hauswirtschaften halten, vergrößerte sich im ver- gangenen Jahr um 1000 Stück. Die Zahl der Hufe, die keine Tiere in ihrer Hauswirtschaft halten, ging um 149 zurück. Und auf dem Territorium des Dorfsowjets Petrowka hat jede Familie eine persönliche Hauswirtschaft. Die Deputierten dieses Sowjets waren die Initiatoren des sozialistischen Gebietswettbewerbs um eine mög- lichst bessere Organisation des Aufkaufs von überschüssigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen in den persönlichen Hauswirt- schaften. Gerade die Initiatoren haben ihre sozialistischen Ver- pflichtungen als erste im Rayon erfüllt. Auch die Dorfsowjets Do- nezkoje, Nowodorowka, Abal, Tschkalowo, Krasnoklewka und andere leisten umfangreiche Ar- beit zur Entwicklung der persö- nlichen Hauswirtschaften. Die Kom- munitäten haben große Men- gen landwirtschaftlicher Er- zeugnisse bei der Bevölkerung angekauft.

Die Sowchoso und Kolchoso helfen der Bevölkerung bei der Futterbeschaffung, teilen ihr Weiden, Baustoffe für die Errichtung und Renovierung von Viehställen zu. Den jungen Familien werden Käber, Ferkel und Küken ver- kauft.

Die Entwicklung der persönl- chen Hauswirtschaften wird durch den sozialistischen Wettbewerb zwischen den Dorfsowjets stimu- liert, der jedes Quartal ausget- wertet wird. Die besten Ablefer- er und aktivsten Erfasser bekom- men Grubbschreiben vom Rayon- partei-Komitee, -vollzugskomitee und vom Rayonkomitee der Ge- werkschaft der Werktätigen der Landwirtschaft.

Die Rayon- und Dorfsowjets haben Maßnahmen zur Entwik- lung der persönlichen Hauswirt- schaften im elften Planjahr fünf erarbeitet. Mit Hilfe der Sowcho- se und Kolchoso soll hier die Zahl der Rinder, Schweine, Schafe und Pferde vergrößert werden. Der Geflügelbestand wird sich verdoppeln.

Den Ton im sozialistischen Wettbewerb geben wiederum die Deputierten des Dorfsowjets Pe- rowka an. Seinen Quartalplan hat auch der Dorfsowjet Tschka- lowo bewältigt. Nahe daran sind die Dorfsowjets Wischnjowka, Donezkoje und Nowodorowka.

Die Arbeitererfahrungen des Rayonsowjets der Volkdeputier- ten Tschkalowo in der Entwik- lung der persönlichen Hauswirt- schaften der Bürger wurden vom Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR gebilligt.

(KasTAG)

Technik effektiver nutzen

Im 11. Planjahr fünf ist vor- gesehen, die komplexe Mechanis- ierung der wichtigsten Arbeits- prozesse in der Landwirtschaft — im Ackerbau und in der Tier- zucht — zu vollenden. Die stän- dig steigende Ausrüstung der Sowchoso und Kolchoso mit leistungstarker und komplizierter neuer Technik, die Wandlungen in der Produktion und Struktur des Maschinen- und Traktoren- parks erfordern eine weitere Vervollkommnung der Nutzung der Landtechnik.

In einigen Gebieten des Lan- des hat man Erfahrungen in der Kooperierung der technischen Mittel der Landwirtschaftsbetrie- be gesammelt. Die Vereinigung dieser Mittel, der Reparaturbetrie- be und Ingenieurdienste er- möglicht es, das vorhandene tech- nische Potential produktiver zu nutzen, das bietet die Vorausset- zung für ein besseres Manövrieren mit der Technik und den Ar- beitsressourcen. Sehr wichtig da- bei ist das schöpferische Heran- gehen an diese Probleme, das vor allem die Berücksichtigung der lokalen Bedingungen verschiede- ner Art diktiert. So fand man es z. B. in Moldawien als vorteil- haft, vom Verkauf der Technik an die Kolchoso zu deren Kon- zentration im Rayonstab und zur Gründung von Großvereinigun- gen der technischen Produk- tionsmittel auf zwischenbetriebli- cher Grundlage überzugehen.

In unserer Republik, wo die Entfernungen vom jeweiligen Rayonzentrum bis zum entlegen-

sten Sowchos oder Kolchoso be- weitem größer sind, was das Man- övrieren mit der Technik und deren Transport erschwert, ha- ben die Rayonabteilungen des Staatlichen Komitees der „Sel- chos-technika“ eigene Aufgaben, die wiederum aus den örtlichen Bedingungen hervorgehen.

Wie zuvor befassen wir uns mit Verteilung und Realisierung der Technik, bringen sie in den jeweiligen Landwirtschaftsbetrieb mit unseren Transportmitteln, verrichten selbstständig eine Reihe von Arbeiten und sorgen für die Instandhaltung der Technik in den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons.

Diese Tendenz — die Konzentration der Reparaturarbeiten — ist ein Gebot der Zeit: die Technik wird immer komplizierter, und die Reparaturwerkstätten wie auch die Reparaturarbeiter der einzelnen Betriebe sind den ge- steigten Anforderungen nicht gewachsen. Die Konzentration der Reparaturarbeiten ermöglicht es andererseits, sich ein akutes Problem wie der Mangel an Er- satzteilen befriedigend zu lösen: sie werden in der „Raiselchostech- nika“ konzentriert und nicht „für den Notfall“ in den Lager- räumen der Sowchoso aufbewahrt.

Nach einer bestimmten Zahl von „Motorstunden“, d. h. nach- dem die Maschine eine bestimmte Zeit funktioniert hat, muß sie ihre erste technische Wartung bekommen. Dabei wird Öl ge- wechselt, werden die Filter gereinigt, müssen verschiedene

Bauteile reguliert werden.

Die Praxis hat gezeigt, daß die meisten Landwirtschaftsbetrie- be ihre K 700 zu dieser Wartung nicht nach Ossakarowka bringen wollen — der Weg ist weit, und auch die Feldarbeiten gestatten es nicht immer. Um dieses Problem zu lösen, stellte die „Raiselchostech- nika“ vier fahrbare Werk- stätten für technische Wartung bereit — vier spezielle Lastkraft- wagen, die mit allem Nötigen aus- gerüstet sind. Die Fahrer sind zugleich Mechaniker und erfahre- ne Mechanisatoren wie z. B. der Einrichtemeister Michail Bulan- now, der den Sowchos „XXI. Parteitag“ und Adam Köln, der den Sowchos „Wilhelm Pieck“ betreut.

Vorläufig betreuen wir mit diesen Wanderwerkstätten vier Landwirtschaftsbetriebe, die nä- her zum Rayonzentrum liegen, die anderen ziehen es einseitigen vor, mit eigenen Kräften auszukom- men.

Freilich ist die technische War- tung Nr. 1 noch keine Reparatur, und in den meisten Fällen verläßt man sich auf das Können der ei- genen Mechanisatoren. In Zu- kunft wird man in allen Rayons des Gebiets Spezialstellen für technische Wartung der K 700 gründen. Im Rayon Molodjosny und bei uns funktionieren bereits Stellen, die für ein höheres Ni- veau der Reparaturarbeiten vor- gesehen sind als das, was die Wanderwerkstätten leisten. Diese Stellen sind mit komplizierten Ausrüstungen versehen, die es in

den Reparaturwerkstätten der Sowchoso nicht gibt.

Im System der technischen Be- treuung der Sowchoso des Rayons gewinnen die technischen Aus- stellungen der „Raiselchostech- nika“ eine immer größere Bedeutung. Diese Stellen unter- ordnen sich ebenfalls dem fort- schrittlichen Prozeß der Erweite- rung und Spezialisierung der Re- paraturbetriebe, die sich daher immer weiter von den Landwirt- schaftsbetrieben entfernen: ein- zele spezialisierte Betriebe be- treuen eine Reihe von Gebieten, sogar die ganze Republik. Die technischen Austauschstellen sind eine Art Vermittler zwischen den spezialisierten Reparaturbetrieben und den Konsumenten — den Landwirtschaftsbetrieben. So re- pariert das Werk in Atbassar, Gebiet Zelinograd, die Schaltge- triebe der K 700, das Karagan- daer Reparaturwerk — Elektro- motoren aller Arten, das Repara- turwerk in Pawlodar — noch an- dere Bauteile usw. Selbstver- ständlich werden die Reparaturen in den spezialisierten Betrieben auf hohem technischen Niveau ausgeführt.

Für einen Landwirtschafts- betrieb wäre es nicht leicht, mit all diesen Betrieben selbständige Ge- schäftsbeziehungen aufzunehmen. Deshalb wendet er sich an die Austauschstelle der „Raiselchostech- nika“; hier liefert er die defek- ten Bauteile ab und erhält neue oder reparierte. Damit löst die technische Austauschstelle auch noch eine andere wichtige

Aufgabe: sie restauriert die Tech- nik rechtzeitig und schnell.

Damit dieser Austausch von Ersatzteilen und Baugruppen reibungslos vor sich geht, muß die Austauschstelle über einen be- stimmten Vorrat davon verfügen. Wir besitzen ständig etwa vierzig solcher Baugruppen und Aggregate, die den Austauschfonds bilden. Jetzt repariert man in den Sowchos des Rayons nicht mehr die Motoren der K 700 und K 701 — man bringt sie zu uns. Das trifft auch auf die Reparat- ur der Lastkraftwagen. Der Aus- tauschfonds ermöglicht es, die eingetroffene beschädigte Tech- nik — das Aggregat, die Bau- gruppe oder den ganzen Traktor im Laufe eines Tages oder weniger Stunden zu „reparieren“. Der ökonomische Effekt der Aus- tauschstellen ist augenscheinlich.

Die führenden Sowchoso des Rayons, darunter „Wilhelm Pieck“, „XXI. Parteitag“ u. a. haben eigene Aus- tauschfonds für einige Aggregate geschaffen, die sie von uns be- ziehen. In diesen Betrieben beend- et man die Winterüberholung der Technik gewöhnlich Ende Fe- bruar.

Die Hebung der Rolle der Aus- tauschstelle, die Wartung des Maschinen- und Traktoren- parks des ganzen Rayons ist ein großes Verdienst des Leiters der Stelle Artur Holzov. Er hat gute Be- ziehungen zu allen Reparaturwer- ken hergestellt, und die dort ein- treffenden Aggregate und Bauteile werden stets in kürzester Zeit repariert.

Die Konzentration der techni- schen Wartung hat sich inzwi- schen auch auf die Tierzucht aus- gedehnt. Die Mechanisierung der

Tierfarmen brachte ein neues Problem mit sich: die Instandhal- tung und Reparatur der Farmaus- rüstungen. Dazu gründeten wir eine besondere Montageabteilung, die mit den betreffenden Land- wirtschaftsbetrieben Verträge über die Betreuung der Farm- technik abschließt, wobei die Mangelersatzteile wiederum bei uns, in dieser Abteilung konzen- triert sind. Wir reparieren die Vakuumpumpen und Krane, wechseln die abgenutzten Gummi- teile der Melkapparate aus, re- parieren auch die anderen Ausrüs- tungen. Wir fahren in die Sow- choso und erledigen die laut Ver- trag vorgesehenen Arbeiten. Die Mitarbeiter dieser Abteilung ver- halten sich zu ihren Pflichten besonders gewissenhaft, deshalb kommt es äußerst selten vor, daß die Melkerinnen Unannehmlich- keiten mit Melkapparaten haben.

Ende vorigen Jahres wurde eine Stelle der technischen War- tung der Tierfarmen in Betrieb genommen, an dem solche Repa- raturarbeiten verrichtet werden, die an Ort und Stelle nicht aus- zuführen sind.

Im laufenden Planjahr fünf werden die Sowchoso neue, noch leistungstärkere Technik erhal- ten, und die Bedeutung des Sys- tems des Staatskomitees für Landtechnik mit ihren Abteilun- gen der „Raiselchostechnika“ wird ansteigen. Das exakte Funk- tionieren aller ihrer Abschnitte ist eine gute Gewähr für die Ver- längerung der Nutzungsdauer dieser Technik, für ihren effektiven Einsatz.

Viktor WOST, Chefingenieur der „Raiselchostechnika“, Ossakarowka Gebiet Karaganda

Politisches Gespräch

Kraft der Gewerkschaften—in der Parteileitung

Bei der Lösung der Aufgaben des kommunistischen Aufbaus mißt die KPdSU eine große Be- deutung den Gewerkschaften bei — der Leninschen Schule der Verwaltung, der Schule der Wirtschaftsführung, der Schule des Kommunismus für Millionen Werktätigen. Sie sind die massen- hafteste gesellschaftliche Organi- sation, ein nicht wegzudenkender Bestandteil des sowjetischen poli- tischen Systems. „Die Partei“, heißt es im Rechenschaftsbericht des ZK an den XXVI. Parteitag, „sieht in den Gewerkschaften ihre zuverlässige Stütze in den Massen, eine große Kraft zur Weiterentwicklung der Demokra- tie, zur Einbeziehung der Werk- tätigen in den Aufbau des Kom- munismus.“

Die Gewerkschaftsbewegung in unserem Lande zählt in ihren Reihen über 130 Millionen Men- schen. Ihr Massencharakter, die Spannweite der sozialen Basis, die Vervollkommnung der Organisationsstruktur — das sind wichtige Momente in der Er- höhung der Rolle der Gewerkschaftsorganisationen in der Ent- wicklung der Gesellschaft. L. I. Breschnew sagte auf dem XVII. Kongreß der Gewerkschaften der UdSSR:

„Die Partei tritt heute wie stets dafür ein, daß jede Massenorgani- sation und natürlich die Ge- werkschaften ihre Funktionen möglichst gut ausüben, daß sie, um mit W. I. Lenins Worten zu sprechen, den Lebensinhalt der Massen und das, was ihnen weh- tut, möglichst ausgiebig wider- spiegeln. Denn dadurch bekom- men Partei und Staat die Mög- lichkeit, in ihrer Politik den Willen und die Interessen des Vol- kes, aller Schichten unserer Ge- sellschaft am ausgiebigsten zu vertreten.“

Die Tätigkeit der Gewerkschaften ist außerordentlich mannig- faltig. Sie beteiligen sich an der Bildung der Staatsmachtorgane — von den örtlichen Sowjets der Volkdeputierten bis zum Ober- sten Sowjet der UdSSR — an der Erarbeitung und Bestätigung der

Pläne der ökonomischen und so- zialen Entwicklung, an der Organi- sation des sozialistischen Wett- bewerbs, an der Leitung der Pro- duktion, an der Arbeitsorganisati- on, an der Regelung von Arbeits- beziehungen, an der Kontrolle der Befolgung der Arbeitsgesetzge- bung, des Stands des Gesundheits- wesens, der sozialen und kulturel- len Betreuung der Werktätigen. Sie leiten die staatliche Sozial- versicherung, die zu ihrem Kom- petenzbereich gehörenden Sanato- rien und Erholungsheime. Eine wichtige Aufgabe der Gewerkschaftsorganisation ist die Erzie- hung der Werktätigen zur Solida- rität, zu gegenseitiger kamerad- schaftlicher Hilfe, zur Diszipliniertheit und Verantwortung für die Sache. Noch mehr steigt die Rolle der Gewerkschaften als eines Bestandteils des politischen Sys- tems der sozialistischen Gesell- schaft unter den Bedingungen des entwickelten Sozialismus.

Die Quelle der Macht und der Autorität der Sowjetgewerkschaften, die Effektivität ihrer Ein- wirkung auf die Entwicklung der sozialökonomischen Prozesse un- seres Landes besteht in ihrer Lei- tung durch die Kommunistische Partei. Diese Leitung resultiert schon aus dem Wesen der KPdSU als der höchsten Form der gesell- schaftspolitischen Organisation der Arbeiterklasse und der rich- tungsgebenden Kraft unserer Ge- sellschaft. Das hat seine Wider- spiegung im Artikel 6 der Verfas- sung der UdSSR gefunden. Dort heißt es: „Die führende und lenkende Kraft der sowjetischen Gesellschaft, der Kern ihres poli- tischen Systems, der staatlichen Organe und gesellschaftlichen Organi- sationen ist die Kommunistische Partei der Sowjetunion. Die KPdSU ist für das Volk da und dient dem Volk.“

Die Leitung durch die Partei bedeutet keinesfalls die Unter- schiebung der Funktionen dieser Organisationen, verwandelt sie nicht in ein Anhängsel des Parteiapparats, wie das von den bürgerlichen Ideologen behauptet wird. Die Partei leitet diese und anderen Massenorganisationen in

strikter Übereinstimmung mit den in unserem Lande gültigen Geset- zen und Rechtsnormen. Dieses Prinzip ist auch im Statut der KPdSU verankert.

Das Innenleben der Gewerk- schaften wird ausschließlich durch ihr Statut und die Dokumen- te geregelt, die auf demokra- tischen Wege auf dem Kongreß, auf Konferenzen und Versammlun- gen angenommen worden sind. Zugleich ist im Statut der Ge- werkschaften der UdSSR der Leitsatz bekräftigt, daß sie ihre Arbeit unter der Leitung der KPdSU gestalten. Das wichtigste Merkmal der parteilichen Lei- tung dieser Organisationen ist die Sorge der Partei um die Erhö- hung ihrer Rolle im wirtschaftli- chen und kulturellen Aufbau, um die maximale Entfaltung ihrer Effektivität und Festigung der organisatorischen Selbständigkeit.

Die Leitung der Gewerkschaften durch die Partei erfolgt vor allem über die Kommunisten, die in dieser Organisation tätig sind. Ihr Wirken dort wird als ein wichtiger Parteilauftrag angesehen. Er stellt an sie hohe Anfor- derungen, lehrt sie, das Vertrau- en der Massen zu schätzen und es zu rechtfertigen. Die Kommun- isten bilden den Kern dieser Organisationen, der ihre aktive Beteiligung an der Realisierung der Politik der Partei sichert.

In der Praxis der Leitung der Gewerkschaften durch die Partei haben solche Formen Verbreitung gefunden wie die Rechenschafts- legung der Kommunisten, die Gewerkschaften vorstehen, in Sit- zungen der Parteikomitees, Tren- nungen und Aussprachen der Partei- funktionäre mit dem Gewerk- schaftsfunktionär, Ansprachen auf Plenarsitzungen, Konferenzen und Kongressen.

Die Partei und die Regierung sorgen stets für die Verstärkung der Rechtsgrundlagen der Tätig- keit der Gewerkschaften. Allein im letzten Jahrzehnt wurden auf ihre Initiative hin mehr als 70 wichtige Norma- tivakte und Beschlüsse der Direk- tivorgane angenommen, die Ar- beitsbeziehungen im Lande re-

geln bzw. die soziale und Dienst- leistungsbetreuung der Werk- tätigen betreffen. Das sind unter anderem die Grundlagen der Gesetz- gebung der UdSSR und der Unionsrepubliken über die Arbeit, die Bestimmungen über die Rechte der Gewerkschaftskomitees in Produktionsbetrieben, über die ständig wirkenden Produktions- beratungen u. a.

In den letzten Jahren hat das ZK der KPdSU eine Reihe von Dokumenten angenommen, die die Verbesserung der Praxis der Lei- tung der Gewerkschaften durch die Partei und die Erhöhung ihrer Rolle im kommunistischen Aufbau fördern. Das waren unter anderem auch folgende Dokumen- te: „Über die Rolle der Partei- organisationen des Gebiets Perm in der Leitung der Gewerkschaften“, „Über die Tätigkeit des Ge- bietspartei-Komitees Karaganda zur Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags betreffs der parteilichen Leitung der Ge- werkschaftsorganisationen und Er- höhung ihrer Rolle im wirt- schaftlichen und kulturellen Auf- bau“. Diese Dokumente wurden weitgehend in Vollversammlungen und auf Pienen der Gewerk- schaftsfunktionäre erörtert. Auf ihrer Grundlage wurden konkrete Maß- nahmen zur Verbesserung der Ar- beit der Gewerkschaften reali- siert.

Wichtige Aufgaben wurden den Gewerkschaften gestellt in den Dokumenten des XXV. und des XXVI. Parteitags, in den Be- schlüssen des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR. „Über die Verbesserung der Pla- nungstätigkeit und Verstärkung der Wirkung des Wirtschaftsme- chanismus auf die Steigerung der Effektivität der Produktion und Qualität der Arbeit“ sowie im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ und in den Dokumenten des XVII. Kongres- ses der Gewerkschaften der

UdSSR.

Ein maßgebender Beitrag zur schöpferischen Entwicklung der Leninschen Lehre von den Ge-



In die Farm kam Rosa Rüb (im Bild) vor 13 Jahren. Jetzt ist sie eine der besten Melkerinnen des Lenin-Kolchos im Rayon Schemo- naicha, Gebiet Ostkasachstan. Vie- le Jahre erzielte Rosa 3000 Kilo- gramm Milch je Kuh und hat das erste Planjahr mit einer Rekordlei- stung von 3535 Kilogramm abge- schlossen. Der gesamte Milchtrag betrug 1202 Dezitonnen.

Foto: Wladislaw Paulunin

Aufforstungen begonnen

Die Forstleute Kasachstans be- gannen mit der Pflanzung von Fichten-, Kiefern-, Lärchen-, Bir- ken- und Oldewidensamlingen. In den Gebieten Alma-Ata, Dsham- bul und Tschimkent wurden die Aggregate auf den Feldern ein- gesetzt.

„Aufforstungen werden jäh- rlich auf mehr als 70000 Hektar vorgenommen“, sagt W. Rosen- mann, Verwaltungsleiter im Mi- nisterium für Forstwirtschaft der Republik. „Sie schützen die Ber- ge vor Erdbeben, binden den Sand in Wüsten und Halbwüsten, schützen die Saaten in den Neu- landgebieten.“

(KasTAG)

LITERATUR



Robert WEBER

Die ersten Takte

An den Kiefern und Tannen schmelzen die letzten weißen Mützen und Pelze. Die Schneegestirbe haben sich ausgeblutet. Nun leuchtet sich der Vorhang Nebel. Die Lenzkappe profitiert auf der Wiese, wo ein blaues Bächlein rieselt, tanzen Blütenblätter und Flügel schwingend Blumen, Falter, Schmetterlinge. Hinter den Kullissen singen kunstbeflissene Vögel aus den Waldpflanzharmonien. Die Grillen summeln flotte Melodien. Die Ballerinnen Birken, die so berauschend wirken,

wippen mit den Zweigen im heitren Ringelreigen. Ihre nackten Kronen streift der Scheinwerfer Sonne. Alles muß grün erglühen. „Uraufführung! Uraufführung!“ so hört man den Kuckuck schreien bereits im Morgenschnein. „Kauf Eintrittskarten! Das Stück wird bald starten!“ Auf einmal in der Zwischenpause beginnt ein Regenwind zu brausen. Ein Unwetter zeigt Charakter. Dann steht die Welt wieder in voller Blüte. Das sind die ersten Takte der großen Frühlingsuite.

Späte Liebe

Sagt nicht, daß es so was gar nicht gibt. Es kommt selten vor, na wennschon! Sie haben sich ineinander verliebt — zwei schon bejahrte Menschen. Ihre Liebe ist von anderer Natur als die in den jungen Jahren. Beim Stelldichein schauen sie nicht nach der Uhr — die Zeit verbirgt die Haare... Sie lieben einander so selbstlos und zart, so feinfühlig und so schmerzlich — ein Mensch schätzt Nähe und Gegenwart eines anderen Menschen herzlich. Nie im Leben verspäten sich Liebe und Glück. nie sind sie der Zeit nicht entsprechend so wie gute klassische Orgelmusik,

wie das schalkhafte Kinderlächeln. Er hält über ihr seinen Regenschirm, sie geht schon am Morgen spazieren bald durch das Zentrum Häusergewirr, bald in den Zoo zu den Tieren. Sie sind dankbar einander für die Bank im Stadtpark am stillen Teich, für den sonnennahen Gedankengang, für den Händedruck, warm und weich. Voll Unglück war die Vergangenheit — Krieg, Krankenhäuser, Hunger... Liebe, mach wieder gut jener Zeit (Davon spricht man ungern.) Leid und Schaden... Die Einsamkeit ist so drohend kalt. Um die Wärme möchten die Alten sorgen. Die Seele wird reicher. Sie wartet auf jeden kommenden Morgen.

Bei der Oma lebe ich...

Worte: Igor SCHAFFERAN Musik: Eduard CHANOK

Bei der Oma lebe ich, bei dem Opa lebe ich, Verli, Müti kommen nur zu Gast. Was denkst sich die Mode aus? Nur ein Kind — für jedes Haus? Und auch das wird Oma aufgehast!

Refrain: Hätte ich ein Schwesterlein... Hätte ich ein Brüderlein... Doch sie sagen: Kinder bringen Schererei! Kommt die Welt nicht in Gefahr in den nächsten hundert Jahr, wenn die Mode auch von einem Kind befreit!

Schokolade — haufenweis... Marmelade — haufenweis... Neues Spielzeug kriegt ich noch und noch... Daß ich glücklich wachse und spiele, kauft man einen Hund... Der ist wirklich lieb und nett... Jedoch — Refrain.

Wenn die Oma stricken will, wenn der Opa schlafen will, was fang ich im leeren Hof dann an? Schade, daß der Mensch allein, von den Eltern insgeheim, kein Geschwisterchen bekommen kann! Refrain.

Deutsch von Nelly Wacker

Woldemar EKKERT Gewitter

Blitze ziehen ihre Zickzacke, grollende Donner hinterher: ein Gewitterregen geht nieder, gießt wie besessen — zentnerschwer. Hier am Fenster im Gartenhäuschen lausch ich den Stimmen der Natur:

möchte ergründen ihr Geheimnis, möchte — aber könnte ich's nur!... Doch das Gewitter ließ mich schmachten nach dem Geheimnis. Legte sich, Und der Regenbogen entflammte über der Erde königlich.

Leserstimmen

Für Frieden auf Erden

Schon viele Jahre lese ich die Gedichte und Humoresken von Edmur Günther mit Vergnügen. Ich bin ein großer Verehrer seiner Kunst. Ganz besonders hervorzuheben scheint mir sein letztes Poem „Wolkenfarnstern und Sonnenwind“, das in der „Freundschaft“ veröffentlicht wurde. Das Gedicht klingt wie ein Schlachtruf für die Friedensleute in der ganzen Welt. Wir Sowjetmensch und wollen unsere Partei und Sowjetregierung in ihrem uner müdlichen Kampf für den Weltfrieden.

Maria MALSAM

Ein schöner Anfang

Es ist ein schöner Anfang, den Hilde Anzengruber mit ihrem Beitrag „Scharfer Blick für die brennenden Fragen“ („Freundschaft“ Nr. 50 1982) gemacht hat. Lebensgetreu entsteht vor uns das Bild Georg Lufts, eines der ersten sowjetdeutschen Schriftsteller der Vorkriegszeit. In einer Anthologie kann man auf solche Einzelheiten im Lebens- und Schaffensweg eines Schriftstellers nicht eingehen, wie sie Hilde Anzengruber in ihrem Beitrag über Luft so meisterhaft beschrieben hat. Solche Beschreibungen bringen uns dem Schrift-

steller näher, er scheint uns menschlicher, wie einer aus unserer Mitte und nicht nur eine Gestalt aus einer Chrestomathie. Wäre es nicht an der Zeit, daß Menschen, die in näheren Beziehungen mit solchen Schriftstellern wie Adam Reichert, Franz Schiller, Gottlieb Schneider, August Lonsinger und anderen standen, ja vielleicht mit ihnen gearbeitet haben, darüber schreiben würden? Die meisten Schriftsteller der Vorkriegszeit waren nicht nur Poeten und Prosaiker, sondern auch Lehrer oder leitende Partei- und Sowjetfunktionäre, deren Schaffens- und Lebensweg ein Vorbild für uns und unsere Nachkommen wäre. Wer könnte Näheres über das Leben des Schriftstellers und Archäologen von Wehr Paul Rau berichten, dessen heltere Geschichten wir gelesen haben, über Christian Olberg lesen wir in der Anthologie (I. Band), daß er 1942 an der Front gefallen ist. Also jährt sich nun zum vierzigsten Mal sein Todestag. Wäre das nicht ein Anlaß, über sein Schaffen als Schriftsteller, Funktionär in den Bildungs-, Partei- und Wirtschaftsorganen, als erster Vorsitzender der Schriftstellerorganisation an der Wolga und über seine Kämpfe an der Front während des Großen Vaterländischen Kriegs zu berichten? Eine große Arbeit haben die Schriftsteller geleistet, die die „Anthologie der sowjetdeutschen Literatur“ geschaffen haben. Mir scheint, eine noch größere Arbeit steht bevor: das zu sammeln, was noch im Archiv liegt oder noch in der Erinnerung mancher Sowjetdeutschen haftet, um eine ausführliche Geschichte der sowjetdeutschen Literatur zu schreiben.

Anna GROGER

Alexander BRETTMANN

Frühling

Der Himmel ist voll blauer Seide. Es ruft und lockt die traute Weite. Die Knospen platzen an den Bäumen. Verwegener werden unsre Träume. Die Kinder singen, jubeln, spielen. Sie applaudieren froh dem Frühling.

Alexander REIMGEN

GUSTAV (aus seinen Gedanken gerissen): Nein, Johann.

JOHANN (holt seinen Koffer und öffnet ihn hastig): Schau mal, Papa, einen warmen Sweater hab ich dir gekauft. Echte Wolle und das ist für Mama Stoff zum Kleid. Für Lotchen und Mariechen hab ich Schuhe gebracht. Wir Studenten haben im Kolchos diesjahr gut verdient. **GUSTAV:** Leg alles weg, Johann. Jeden Augenblick können Menschen kommen. **JOHANN:** Ist doch nichts Gestohlenes dabei... Nun, ich geh, Papa. Hab Mama und die Kleinen auch schon lange nicht gesehen. Du wohnst doch noch Gogolstraße 14, wohin wir die Briefe geschrieben haben? **GUSTAV:** Warte... (Erblickt Dorchchen in der Tür) Dorchchen! **DORCHEN:** Ja, Onkel Gustav? **GUSTAV:** Du gehst mit Johann mit und zeigst ihm, wo Unsere wohnen. Gut? **DORCHEN:** Ja. **GUSTAV:** Dann gehst du zu Tante Helene und hilfst ihr ein bißchen. Die wird mit dem Kleinen allein nicht fertig. **DORCHEN:** Gut, Onkel Gustav. (zu Johann) Kommen Sie. **JOHANN (schon an der Türschwelle):** Papa, gleich nach Arbeitsschluß komm nach Hause. Ich hab eine Flasche Wein mitgebracht, wir werden ein fröhliches Wiedersehen feiern. **Johann und Dorchchen ab.** **VOGEL:** Weiß von allem nichts, der Kerl. Warum hast du nicht gleich alles ins reine geschafft? **GUSTAV:** Ich hab's nicht übers Herz gebracht. Ja. **VOGEL:** Bist eben ein Feigling! Nun stehst du da und blinzeln wie ein Esel. **GUSTAV:** Vogel, wähl die Worte, wenn du redest! **VOGEL:** Ist's nicht wahr? Ach du... Wir leben nur einmal auf der Welt. Was gibst für einen Mann Besseres als ein junges, dralles Weib? Deine Helene — hal (Schmalz mit der Zunge). **GUSTAV:** Aber die Kinder! Man kann sie doch nicht einfach vergessen. Ich kann es nicht. Ja. **VOGEL:** Die Kinder wollen essen und trinken. Steck ihnen von Zeit zu Zeit Geld zu. Wenn sie flügge sind, brauchen sie keinen Vater mehr. **GUSTAV:** Auch richtig, aber... **VOGEL:** Gustav, ich muß gehen. Also abgemacht, das mit dem Feuerhörnchen? **GUSTAV (schweigt lange):** Sei jedoch vorsichtig, Gottfried. **VOGEL:** Verlasse dich auf mich. Es muß klappen wie immer. **Vogel eilt davon. Das Surren eines Lastwagens nähert sich. ARBEITER (hinter den Kullissen):** Genosse Ditzler, wir laden Schiefer. **GUSTAV:** Zerbrech nur keine. Wenn ihr geladen habt, ruft ihr mich. **Schönhaar tritt ein.**

(Anfang Nr. Nr. 55, 60)

DIE SONNE beendete langsam ihren Tageslauf, färbte die fernen Bergspitzen mit Abendrot, hoch am Himmel hing schon der blasser Mond, und über dem Fluß erhob sich grauer Nebel. Den Fluß entlang schritten zwei Menschen und führten allem Anschein nach ein belangloses Gespräch. Der Mann, es waren eine männliche und eine weibliche Person, hatte die neben ihm herschreitende Frau schon einige Male mit forschendem Blick gemustert. Alles an ihr kam ihm irgendwie sehr vertraut vor, besonders der Gang und die klingvolle Stimme. Er wurde doch erst unlängst mit ihr bekannt. Eine Verwundung, für die es während des Krieges keine Zeit zum vollen Aushellen gegeben hätte, zwang ihn, einen Arzt aufzusuchen. Es war erster als er geglaubt hatte, und er kam ins Krankenhaus. Die Frau neben ihm war der Arzt, der ihn heilte. Nadescha Katajewa, so hieß sie, war nicht mehr jung, aber unverheiratet. „Sie findet keinen nach Ihrem Geschmack“, erklärte ihm eine Krankenschwester, „vielleicht wartet sie auch auf einen Bräutigam.“ In den drei Wochen, die er im Krankenhaus verbrachte, freundeten sich die beiden an. Und als er entlassen wurde, wandte er sich im scherzhaften Ton an seine Ärztin: „Lieber hochverehrter Doktor, wo Sie mich von allen Schmerzen geheilt haben, würden Sie nicht aus diesem Anlaß mit mir heute nach Arbeitsschluß eine Gaststätte besuchen?“

„Was fällt Ihnen, geehrter geheilter Kranke, denn da ein? Ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal mit einer Mannsperson ausging.“ „Desto mehr“ ereiferte sich jetzt Alexej, so hieß der Kranke. „Wollen wir doch die Schwere des Ledigseins für einen Abend von uns schütteln und mal an unsere Jugend zurückdenken.“ „Nein, nein! Ich besuche keine Gaststätten.“ „Ihr Arbeitstag ist doch zu Ende. Wollen wir dann wenigstens zum Fluß runtergehen, oder uns einen Film ansehen“, bat er jetzt schon, und seine Stimme hatte einen weichen Ton. „Na, gut schon, gehen wir zum Fluß. Ich will doch Ihrer Gesundheit keinen Schaden zufügen, wo Sie so bitten.“ Zu Beginn des Krieges ins Hinterland evakuiert, bezog Nadescha Katajewa in Nowosibirsk die medizinische Hochschule. Es war nicht leicht, in der schweren Kriegszeit zu studieren. Neben dem Studium wartete viel auf die Studenten. Im Winter mußten die Straßen vom Schnee gesäubert werden. Am Bahnhof gab es Frachtgut auf und abzuladen, sommers müßte die Ernte eingebracht werden, und immer wieder hatten die Studenten in dem überfüllten Hospital Dienst. Da gab es keine Zeit für Belustigungen, nach getaner Arbeit sank man totmüde aufs Lager. Nur einmal hatte sich das erste Mädchen Nadja verliebt — in einen jungen Leutnant aus dem Hospital. Es hätte ernst werden können, doch er mußte bald wieder in den Krieg. Einige Monate unterhielten sie Briefwechsel, dann bekam sie die Nachricht von seinem Tode. Seitdem blieb sie allein, und sie hatte sich schon in ihr Los gegeben, lebte nur für ihre Arbeit. Und jetzt trat dieser Alexej da ungestüm in ihr Leben. „Sagen Sie bitte, Nadescha Fjodorowna, wie kommt es, daß Sie nicht verheiratet sind?“ „An wen sollte ich mich denn verheiraten?“ fragte sie zurück. „Das ist keine Antwort!“ entgegnete er. „Sie sind hübsch und klug dazu. Bei solchen Frauen nach kurzem Schmelzen sagte sie: „Bei uns Frauen gibt es nur einen Frühling in der Liebe.“ „Und Sie hatten schon Ihren Frühling?“ fiel er ihr ins Wort. „Hätte ich, Ja, ich hatte ihn, meinen Frühling, er war aber sehr kurz.“ „Sie schritten sie beide schweigend einige Zeit dahin, jeder hing seinen Gedanken nach.“ Alexej Tumanows Gesicht verfinsterte sich. Er wuchs in einer kinderreichen Familie auf, studierte an einer Arbeiterfakultät, danach arbeitete er in einem Maschinenbauwerk, bis der Krieg begann. Nach dem Krieg machte er in seinem Werk weiter, wurde Brigadier, ging ganz in seiner Arbeit auf. Er hatte eigentlich noch keine echte Liebe erlebt. „Was ist mit Ihnen?“ fragte Nadja, die sah, wie er sich im Gesicht veränderte. „Nichts, es wird schon gehen, Nadescha Fjodorowna“, rief er sich aus den Gedanken. „Unser Gespräch ließ mich an den verfluchten Krieg zurückdenken.“ „Als wenn es für uns den Krieg nicht gegeben hätte“, unterbrach ihn Nadja und erzählte von ihrer Liebe zu dem Leutnant,

den sie nicht vergessen könne. „Der verstorbene Freund, so gar der Ehemann, ist doch für eine Frau kein Verbot für die Liebe zu einem Lebenden. Kann es nicht sein“, regte sich jetzt Alexej auf. „Das behaupte ich auch gar nicht. Ich will nur sagen, daß man die erste Liebe niemals vergißt.“ „Na, also. Und vor oder nach dem Leutnant, trafen sie keinen Mann, den Sie lieben könnten?“, ließ er nicht locker. „Keinen. Früher war ich doch wohl noch zu jung, später wollte ich es nicht. Es gab ja mal so einen komischen Fall. Soll ich es Ihnen erzählen?“ „Aber bitte, erzählen Sie. Ihre Stimme höre ich so gerne und sie kommt mir sogar bekannt vor.“ „Mit siebzehn Jahren beendete ich die Mittelschule. Am Abend nach der Abschlussfeier belustigten wir Schulabgänger uns bei einem Kameraden, dessen Eltern während des Urlaubs weggefahren waren. Es ging lustig her, und da hatten unsere Jungen sich einen Scherz ausgedacht. Das Mädchen, das einen fremden Jungen barfuß in das Zimmer bringe, wo wir feierten, würde zur Königin des Festes ernannt. Auch ich prüfte meine Fähigkeiten...“

Konrad LOSKANT

Ein Erlebnis

Alexej da ungestüm in ihr Leben. „Sagen Sie bitte, Nadescha Fjodorowna, wie kommt es, daß Sie nicht verheiratet sind?“ „An wen sollte ich mich denn verheiraten?“ fragte sie zurück. „Das ist keine Antwort!“ entgegnete er. „Sie sind hübsch und klug dazu. Bei solchen Frauen nach kurzem Schmelzen sagte sie: „Bei uns Frauen gibt es nur einen Frühling in der Liebe.“ „Und Sie hatten schon Ihren Frühling?“ fiel er ihr ins Wort. „Hätte ich, Ja, ich hatte ihn, meinen Frühling, er war aber sehr kurz.“ „Sie schritten sie beide schweigend einige Zeit dahin, jeder hing seinen Gedanken nach.“ Alexej Tumanows Gesicht verfinsterte sich. Er wuchs in einer kinderreichen Familie auf, studierte an einer Arbeiterfakultät, danach arbeitete er in einem Maschinenbauwerk, bis der Krieg begann. Nach dem Krieg machte er in seinem Werk weiter, wurde Brigadier, ging ganz in seiner Arbeit auf. Er hatte eigentlich noch keine echte Liebe erlebt. „Was ist mit Ihnen?“ fragte Nadja, die sah, wie er sich im Gesicht veränderte. „Nichts, es wird schon gehen, Nadescha Fjodorowna“, rief er sich aus den Gedanken. „Unser Gespräch ließ mich an den verfluchten Krieg zurückdenken.“ „Als wenn es für uns den Krieg nicht gegeben hätte“, unterbrach ihn Nadja und erzählte von ihrer Liebe zu dem Leutnant,

den sie nicht vergessen könne. „Der verstorbene Freund, so gar der Ehemann, ist doch für eine Frau kein Verbot für die Liebe zu einem Lebenden. Kann es nicht sein“, regte sich jetzt Alexej auf. „Das behaupte ich auch gar nicht. Ich will nur sagen, daß man die erste Liebe niemals vergißt.“ „Na, also. Und vor oder nach dem Leutnant, trafen sie keinen Mann, den Sie lieben könnten?“, ließ er nicht locker. „Keinen. Früher war ich doch wohl noch zu jung, später wollte ich es nicht. Es gab ja mal so einen komischen Fall. Soll ich es Ihnen erzählen?“ „Aber bitte, erzählen Sie. Ihre Stimme höre ich so gerne und sie kommt mir sogar bekannt vor.“ „Mit siebzehn Jahren beendete ich die Mittelschule. Am Abend nach der Abschlussfeier belustigten wir Schulabgänger uns bei einem Kameraden, dessen Eltern während des Urlaubs weggefahren waren. Es ging lustig her, und da hatten unsere Jungen sich einen Scherz ausgedacht. Das Mädchen, das einen fremden Jungen barfuß in das Zimmer bringe, wo wir feierten, würde zur Königin des Festes ernannt. Auch ich prüfte meine Fähigkeiten...“

Alexej hörte weiter nicht zu. Jetzt wußte er, warum ihm diese Stimme so bekannt vorkam. Sein Herz pochte laut, und es kostete ihm Mühe, sich nicht zu verraten. „Sie ist es“, schrie es in ihm. Es war kurz vor Kriegsausbruch. In der Stadt lief der Film „Wolga-Wolga“. Die Menschen standen vom frühen Morgen nach Karten an, so groß war der Andrang. Alexej kam an jenem Abend zur letzten Aufführung in der Hoffnung, eine Karte zu ergattern. Und wirklich, er hatte Glück. Ein wildfremdes Mädel bot ihm eine Karte an. Sie habe eine für die Freundin besorgt, und diese könne jetzt nicht gehen. Ohne ein Wort zu wechseln, saßen sie während des Filmes nebeneinander, ganz von dem Geschehen auf der Leinwand eingenommen. Als das Licht anging und

ihre Blicke sich trafen, mußte er feststellen, daß sie bezaubernd schön war, und er bot ihr seine Begleitung auf dem Heimweg an, was sie ohne Sträuben genehmigte. Das Schmelzen ging aber mit ihnen, und als das Mädchen stehen blieb, erschrak er. Du hast ihr ja noch kein Wort gesagt, ging es ihm durch den Kopf. „Meine Mutter ist allein zu Hause“, sagte sie. „Dort, die erleuchteten Fenster, sehen Sie. Da wohne ich. Meine Mutter löscht das Licht nie, wenn sie allein ist. Sie sagt, sie fürchte sich.“ „Ja, ja“, stotterte er, machte aber keine Anstalt, wegzugehen. „Sie fürchten sich nicht? Soll ich Sie bis zur Wohnung bringen.“ „Ja, bitte, kommen Sie mit“, stotterte jetzt das Mädchen. Als sie vor einer Tür naumachen, nüsterte ihm das Mädchen zu: „Ziehen Sie die Schuhe aus und kommen Sie mit.“ Ihm stockte der Atem vor Freude. Mit zitternden Händen zog er die Schuhe aus und wurde von dem Mädchen in das Zimmer geschoben. Er erstarb. Spöttische Augen lachten ihn an, ein Gelächter brach aus, das innigste aus der Fassung brachte. „Na, Jungenchen, das hast du nicht erwartet heute!“ „Komm, setz dich, sei unser Gast!“ riefen die einen. „Hast gesagt, Nadescha“, sagten andere. Er sah sich um, das Mädchen senkte den Blick und verließ fluchtartig das Zimmer. Auf dem Heimweg dachte er darüber nach, wie er diese Nadja nochmals treffen könnte. Es kam aber nicht dazu; der Krieg hatte es verhindert. „Einen wildfremden Burschen führte ich barfuß zu dem Fest. Ich verdamme später hundertmal meine unüberlegte Handlung...“ „An jenem Abend lief der Film „Wolga-Wolga“, unterbrach Sergej Ihre Erzählung, und es fand sich ein Dummerian, der keine Karte hatte, sein neuer Velvetanzug... stand ihm nicht schlecht...“ Sie blieb stehen. „Alexej, woher wissen Sie das?“ „Er sah in ihre großen Augen, in denen sich das Abendrot spiegelte. Ja es war sie, die ihn damals genarrt hatte. Die Schuhe; die Sie den Trottel ausziehen ließen, waren genauso neu, wie der Anzug, — alles hatte er sich zur selbsterwartenden Geld ange-schafft. Als man ihr Opfer mit schallendem Lachen empfing, machten Sie sich gleich aus dem Staub.“ Sie verbarg ihr Gesicht in den Händen und flüsterte in einem fort: „Alexej, lieber, das sind wirklich Sie gewesen, Sie, mein lieber Junge, Sie, Alexej, Sie...“

Der Weg ins Verderben

SCHONHAAR: Guten Tag, Ditzler! **GUSTAV (starrt ihn an):** ...Tag. **SCHONHAAR:** Na, erkennst mich wohl nicht? Die Revisionskommission. Gleich kommen die anderen. **GUSTAV:** 's ist doch noch lange nicht... **SCHONHAAR:** ...noch nicht Quartalschluß. Stimmt! Aber Gran-kin, der Grigori Iwanowitsch, hat beim Verwalter eine Extrarevision durchgesetzt. **GUSTAV (verstört):** Ja, aber... **SCHONHAAR:** Bei dir ist doch immer alles in Ordnung. Also, leg deine Papiere bereit, dann kann's losgehen. **Ditzler wühlt fieberhaft in seinen Papieren, Schönhaar hält Umschau im Lagerraum.**

III.

Ein Zimmer bei Grankins. Mariechen liegt krank im Bett, Lotchen ist mit ihren neuen Schuhen beschäftigt. Johann sitzt auf seinem Koffer, hält den Kopf in die Hände gepreßt und schweigt. **MARIECHEN:** Lotchen, was machst du da? **LOTCHEN:** Meine Schuh putze ich. **MARIECHEN:** Die sind doch noch neu. **LOTCHEN:** Macht nichts, die sollen glitzern. (Hopst polternad im Zimmer umher). **MARIECHEN:** Hör auf, Lotchen, mir schmerzt der Kopf. **Lotchen hängt sich Johann auf den Rücken.** **LOTCHEN:** Ich reite ein bißchen, Johann. **MARIECHEN:** Lotchen, du bist doch schon groß. Schäm dich. **LOTCHEN (zieht Johann die Hände vom Gesicht):** Weinst du? **JOHANN:** Nein, Lotchen, obwohl es zum Weinen ist. **LOTCHEN:** Gib mir Konfekt, Johann. **JOHANN:** Wir wollen sie doch Mariechen lassen. Mariechen ist krank. **LOTCHEN:** Unser Papa, wo bei der fremden Tante wohnt, hat viel Konfekt. Und Kuchen hat er — ei, ei gute! **MARIECHEN:** Wir haben uns sattgegessen. Der Onkel hat immer gesagt: „Eßt, Kinder, eßt!“ Ein guter Onkel ist das. **JOHANN:** Warum sagst du zu Papa Onkel? **LOTCHEN:** Nicht Papa hat so gesagt — der Onkel, bei dem wir hier wohnen. Papa war zu der fremden Tante gegangen. **Schweigen.** **MARIECHEN:** Lotchen, bring mir ein Stückchen Brot. **LOTCHEN:** Alles all Mama ist nach Brot gegangen. **Mariechen wälzt sich auf die andere Seite, stöhnt leise.** **JOHANN setzt sich zu ihr aufs Bett.** **JOHANN:** Mariechen, ist dir schlecht? **MARIECHEN:** Die Brust schmerzt und der Kopf tut weh.

JOHANN: Gedulde dich noch ein bißchen, bald kommt Mama und bringt Brot. **MARIECHEN:** Die kommt lange nicht, sie geht erst ins Kontor. Onkel Grischka will ihr eine Arbeit geben. **JOHANN:** Weiß ich ja, aber sie kommt doch bald nach Hause. **LOTCHEN:** Ich werd ihr beim Aufräumen helfen, ich kann Staub putzen. **JOHANN (nimmt sie aufs Knie):** Nein, Stubsnae, du mußt bald in die Schule. Mama kommt auch ohne deine Hilfe aus. **LOTCHEN (springt vom Knie):** Ja, ja jetzt hab ich neue Schuhe, jetzt geh ich in die Schule, in die Schule! **Dorchchen kommt mit einer Tüte in der Hand.** **DORCHEN:** O, das kleine Zicklein hopst frisch und froh herum! (Gibt ihr einen Apfel). Nimm! (Legt die Tüte zu Mariechen aufs Bett). Mariechen, die hab ich dir gebracht. **MARIECHEN:** Dankel! (Sie beschaute einen Apfel und legt ihn wieder zurück). **DORCHEN (zu Johann):** Was treibt man? **JOHANN:** Trübsal blasen. Was ist einem noch geblieben? Setz dich, Dorchchen. **DORCHEN:** Hab mich endlich aus Tante Helenes Händen gerissen. Die findet für mich immer was zu tun. **JOHANN:** Bist du verpflichtet, denen Dienstmagd zu sein? **DORCHEN:** Nein, aber ich arbeite bei Onkel Gustav. Der schickt mich oft zu sich nach Hause, damit ich Tante Helene im Haushalt helfe. **JOHANN:** Und du tust es gern? **DORCHEN:** Gern... Von gern kann keine Rede sein. Ich muß meine acht Stunden so oder anders abarbeiten. **JOHANN:** Großartig sind die, halten eine Magd. Und wie? Auf Staatskosten! Bei denen geht's überhaupt nicht mit rechten Dingen zu. Hast du's noch nicht gemerkt? **DORCHEN (schweigt):** Die meisten sagen so. **JOHANN:** Du mußt es am besten wissen, du steckst ja bei denen tagtäglich im Haus. Von wo nehmen sie nur die Mittel her, um so zu leben? Ein Lagerverwalter verdient gar nicht soviel. **DORCHEN (erhebt sich):** Dachte nicht, daß du so naiv bist... (Schweigt). Man möchte nichts sagen, weil es dein Vater ist, aber... Ich könnte dir manches erzählen, doch wozu? **JOHANN:** Ich will es wissen, muß es wissen! **DORCHEN:** Du warst unlängst selbst dabei, als man ein „Geschäft“ machte — Vogel und der Lagerverwalter. **JOHANN:** Ich? **DORCHEN:** Du. Bevor du deinem Vater an den Hals gesprungen bist, hast du gehört, was die getuschelt haben. **JOHANN (starrt Dorchchen an):**

Von irgendeinem Feuerwehrmann war die Rede, von hundertsechzig Scniefern, von Brettern... Ich beachtete das nicht. **DORCHEN:** Eben... Baumaterial wurde wieder verschachert. Ich kenne das. **JOHANN:** Was du sagst? **DORCHEN:** Mich geht das einen Hundsdrück an, aber weil du tragst... **JOHANN (läßt sich wieder auf seinen Koffer nieder):** Solche Schweinerei! Da gehört ja dreingeschlagen! **DORCHEN (tritt zu ihm):** Wirst doch nicht deinen Vater ins Unglück stürzen? **JOHANN:** Vater... Und er — was hat er getan? Nein, Dorchchen, Verbrechen bleibt Verbrechen. Man darf sich gegen Schlechtigkeit nicht gleichgültig verhalten, man hat uns anderes gelehrt... **Erna Grankina bringt Essen.** **DORCHEN:** Guten Tag, Erna Friedrichowna! Ich bin unterwegs nach Hause auf einige Minuten freigekommen. **ERNA:** Das ist schön von dir, Mädel. Die Menschen sind noch irred hier, dein Besuch freut sie nur. **DORCHEN:** Ich geh. **ERNA:** Bleib nur, was eilst du so? **DORCHEN:** Nein, Erna Friedrichowna, ich geh. Mutter wartet schon auf mich. Auf Wiedersehen! (Ab). **ERNA:** Komm, Lotchen, ich hab warme Suppe gebracht. (Stellt das Essen auf den Tisch). **Zu Mariechen:** Fühlst du dich noch nicht besser? (Legt ihr die Hand auf die Stirn). Na-na... (Zu Johann). Das Kind muß ins Krankenhaus. **JOHANN (erhebt sich):** Meinen Sie? **ERNA:** Ja. Die brennt ja förmlich... Mariechen, willst du Suppe? Mariechen schweigt. **LOTCHEN:** Ja, ja, die will. **Erna jault die Teller. Lotchen macht sich sofort ans Essen. Erna bringt Mariechen das abarbeiten.** **ERNA:** Nimm, is! Hier ein Stückchen Brot. **Mariechen schweigt abwesend.** **JOHANN (setzt sich zu Mariechen):** Is doch, Mariechen! **ERNA:** Setzen Sie sich an den Tisch und essen Sie mit der Kleinen. Ich geh sofort und rufe die medizinische Hilfe. Hier ist nicht mehr zu zögern. **Erna eilt ab.** **LOTCHEN:** (schmatzt): Ei, gute Suppe! **JOHANN:** Schmatz nicht so, Lotchen. Du bist doch kein Ferkel. **LOTCHEN:** Johann, das ist doch Suppe. **JOHANN:** Is nur, is! **Schweigen. Die Tür wird geöffnet, und Ditzler tritt mit einigen Paketen unter dem Arm ein. Er bleibt eine Weile stehen und blickt sich um.** **GUSTAV:** Guten Tag, Kinder! Lotchen legt den Löffel weg, drückt sich an den Tisch und starrt den Vater an. **JOHANN geht schweigend an ihm vorbei und läßt sich auf seinen Koffer nieder.** **GUSTAV:** Na, ihr wollt mich

wohl nicht grüßen? (Legt die Pakete auf den Tisch). Lotchen, ich hab dir was gebracht. Willst du Schokolade? (Faßt ihr Händchen). Gib mir 'nen Kuß, Lotchen. **Lotchen reißt sich aus Gustavs Hand und läuft zu Johann.** **GUSTAV:** Hm! Bist du aber wild... Wo ist Mama? **LOTCHEN:** Nach Brot gegangen. Wir haben kein Brot und kein Geld. **Schweigen.** **GUSTAV (nähert sich Johann):** Hör mal, Johann. Willen einmal wie Männer miteinander sprechen. **JOHANN (blickt den Vater nicht an):** Worüber? **GUSTAV:** Ich steck in eurer Schuld — wer bestreitet's? Aber du bist selbst schon ein Mann, du mußt mich verstehen... Im Leben ist nicht alles so ideal, wie viele denken... **JOHANN:** Ich will deine Philosophie nicht anhören. **GUSTAV:** (schweigt lange): Es ist mal so passiert... (Zieht ein Päckchen Geld aus der Westentasche). Ich werde für euch tun, was in meinen Kräften liegt. Ja... Nimm das und kauf der Mutter und den Kleinen das Nötigste. Richtet euch die Wohnung ein. Mit Holz und Kohle versorge ich euch auch. Nimm! **JOHANN:** Damit machst du nichts gut. **GUSTAV:** Ich kann vorläufig nicht mehr tun. **JOHANN:** Dann brauchen wir auch diese Hilfe nicht. **GUSTAV:** Dummkopf! Die Mutter wird's schon nehmen. (Legt das Geld auf den Tisch). Ich bin und bleibe euer Vater. **JOHANN:** Ein Rabenvater, der seine Kinder mit Gestohlenem füttern will. **GUSTAV:** Wa-as?! **JOHANN:** Nichts! **Mariechen stöhnt. Ditzler geht ans Bett.** **GUSTAV:** Bist du krank, Mariechen? **MARIECHEN (springt unerwartet hoch und wirft sich dem Vater an den Hals):** Pa-pa-al (Weint). Geh nicht mehr fort, Papa. (Fleht). Bleib bei uns, Papa, wir sind doch zu dir gekommen. **GUSTAV:** Kind, du glühst ja! **MARIECHEN (schneuzt und küßt den Vater):** Papa, bleib doch bei uns... Pa-pa-a... **GUSTAV:** Da muß die Schnelle Hilfe gerufen werden. Ich... **JOHANN:** Ist schon ohne dich dafür gesorgt worden. **GUSTAV:** Johann, warum bist du so groß? Man darf kein Wort mehr sagen... **Der Arzt erscheint.** **ARZT:** Wo ist die Kranker? **GUSTAV:** Hier. **ARZT:** Was fällt Ihnen ein? (Raft man denn ein krankes Kind unnötig aus den Kissen? Leg dich, Mädel. **Der Arzt behorcht Mariechen. Schweigen.** **ARZT:** Rasch in den Wagen mit ihr! Wer fährt mit? **GUSTAV:** Wenn's seit muß — ich. Ich bin der Vater. (Fortsetzung folgt)

Den Alltag widerspiegeln

Jedesmal, wenn man eine Kunstausstellung besucht, erfüllt uns ein freudiges und festliches Gefühl. Eine leuchtende Stimmung überkommt einen, wenn man in den Ausstellungsraum des Hauses bildender Künstler in Swerdlowsk tritt. Hier findet eine Ehrenaussstellung der Werke von Michael Diesterheft, des Malers aus Nischni Tagil und Mitglieds des Verbands bildender Künstler der UdSSR, statt.

Es ist eine Jubiläumsausstellung, terminlich auf seinen 60. Geburtstag abgestimmt.

Seine Kunst ist mannigfaltig nach Themenkreis und Berufsinteressen: In seinem Schaffen überwiegen jedoch unser Arbeitsalltag und die revolutionäre Heroik der Vergangenheit.

Im Jahre 1952 absolvierte Diesterheft die Fachschule für Kunstgewerbe in Ural und wird

im selben Jahr Leiter eines Studios für darstellende Künste beim Kulturpalast der Hüttenwerke. Im Verlaufe von zehn Jahren wird er seine Kenntnisse und Fähigkeiten den Menschen verschiedener Altersstufen und Charaktere, die nach der Arbeit ins Studio kamen und sich die Grundlagen der darstellenden Künste aneigneten.

In diesen Jahren schuf er zahlreiche Studien und zeichnete nach der Natur. Stets bemühte er sich, seine Arbeiten künstlerisch ausdrucksvoll zu gestalten.

Viel Schaffenskraft widmete der Künstler der Graphikenreihe, gewidmet dem Hüttenkombinat Nischni Tagil und seinen Menschen.

Im Jahre 1970 erschien im Verlag „Sowjetski Chudoshnik“ ein Bildband mit Gravüren von

Diesterheft „Die Geschichts- und Baudenkmäler von Nischni Tagil“, welche früher in Stadtausstellungen vertreten waren. Umfangreich und interessant ist die Reihe graphischer und gemalter Porträts von Revolutionären und Teilnehmern des Bürgerkrieges.

Anfang der 30er Jahre hatte Michael Diesterheft das Glück, in einem Leningrader Werk die Ansprache des Führers des deutschen Proletariats Ernst Thälmann zu hören. Seine Gestalt hat sich dem Künstler eingepreßt. Und viele Jahre später schuf er eine Porträtreihe „In den ersten Reihen“. Dazu gehören fünf Bildnisse von Menschen, die große Tapferkeit im Kampf gegen den Faschismus einte. In der Ausstellung sind die Bildnisse der Antifaschisten und Internationalisten Ernst Thälmann, Ernst Busch, Julius Fucik, Richard Sor-

ge und Marcel Lefebvre vertreten. Die Porträts sind in sehr ruhigem Ton gehalten, was ihnen eine besondere Monumentalität verleiht.

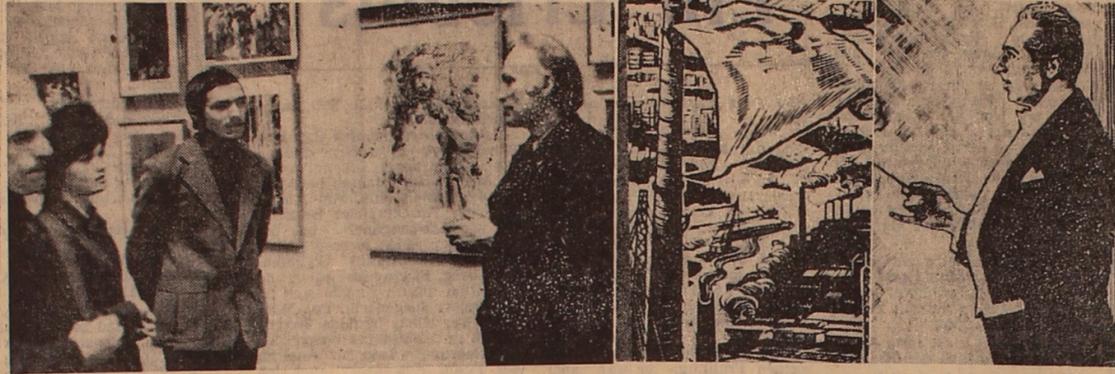
In der Ausstellung ist auch eine weitere Reihe von Bildnissen — „Helden des Bürgerkrieges im Ural“ — vertreten.

Der Themenkreis des Schaffens von Diesterheft ist sehr breit. Die in der Ausstellung vertretenen Werke sind ihrer Form nach streng und lakonisch, ihrem Inhalt nach — bei beliebiger Tendenz — lyrisch und gefühlsvoll.

Die Werke des Künstlers werden von Humanismus getragen, lösen Gefühle der ästhetischen Genugtuung und des sozialen Optimismus aus, die allen Werken des sozialistischen Realismus eigen sind.

Unsere Bilder: Michael Diesterheft gibt Erläuterungen; die Graphik „Hurra, Ural!"; Porträt des Volkskünstlers der Republik Mark Pawerman.

Anatoli ZEISER



Wenn alle so wären

Was das Neuerertum vermag

Die Rübenbauern sahen sich in ihren Erwartungen getäuscht. Ihr Gruppenleiter hatte sich von der neuen Methode viel versprochen. Aber der Hektarertrag war gering: 375 Dezitonnen Rüben. Dazu kam, daß man doch gezwungen gewesen war, die Reihen teilweise manuell zu verziehen. Das aber sollte nach der Meinung Heinrich Schaafs gerade vermieden werden. Das schwierige Problem der Rübenplantage sollte endlich gelöst werden und die kraft- und zeitraubende Arbeit des Verziehs abfallen. Das war der Zweck der mühseligen Neuerung: Man säte weniger Samen je Quadratmeter, um die Reihen nicht, wie sonst, sehr dicht zu machen.

„Wollen wir lieber wieder nach der alten Methode säen“, meinten einige in der Gruppe. Doch der Leiter ließ nicht locker. „Aus Fehlern kann und muß man lernen. Der geringe Ertrag lag gewiß nicht an der geringeren Samenmenge, sondern an der Qualität des Saatguts“, erklärte Heinrich Schaaf. „Zur Hälfte gab es da vielkeimige Samenkörner. Das dürfen wir nicht zulassen. Außerdem... Was wären wir denn für eine experimentelle Arbeitsgruppe, wenn wir gleich beim ersten Mißerfolg den Mut verlieren würden?“

„Die experimentelle Arbeitsgruppe um Heinrich Schaaf wurde bei uns vor 12 Jahren gegründet“, erzählt der Brigadier der Rübenbauern Jakob Korbmacher. „Es galt damals, den ganzen technologischen Komplex

der Arbeiten auf der Rübenplantage, von der Vorbereitung des Ackers bis zur Ernte und Ableberung der Erzeugnisse an die Zuckerfabrik nur mit den Arbeitskräften einer Gruppe und nach dem einheitlichen Auftrag durchzuführen. Wir waren nicht fehlgegangen, als wir Schaaf diese verantwortliche Aufgabe übertrugen, konnten wir doch seine Beharrlichkeit und seinen Schöpfergeist.“

Schon im ersten Jahr bewährte sich Heinrich Schaaf als vorzüglicher Rationalist. Bei der Aussaat wurden gepaarte, mit eigenen Kräften umgebaute Sämaschinen eingesetzt. Dadurch konnten drei Personen und ein Traktor freigestellt werden. Auch bei der Bewässerung wurden rationellere Methoden angewandt. Der Zweck all dieser Neuerungen war, die manuelle Arbeit zu reduzieren und die Ertragsleistung zu steigern.

„Nach jenem Mißerfolg bei seinen Neuerungen hatte Heinrich Schaaf die Säaggregate von neuem umgebaut. Es wurde nun möglich, die Samenkörner bedeutend gleichmäßiger zu betten, wobei sie alle in die feuchte Bodenschicht gelangten. Die Saat keimte gut. Gleichzeitig führte man den Zwischenreihen Herbiziden zu, um später das manuelle Jäten zu vermeiden. Sommers wurde auf die Plantage zweimal der Mineräldünger gestreut, sie wurde auch neunmal besielet.“

„Unsere Arbeiter Adam Baal, Anatoli Balkunow, Wladimir Jakob und Georg Heinz, die die Bewässerungsanlagen bedienen, sorgten für eine rechtzeitige Wasserzufuhr, und sobald es trockenete, konnten die Mechanisatoren August Saks und Viktor Jakob den Boden zwischen den Reihen auflockern. Alles war genau berechnet, und alle in der Arbeitsgruppe waren fleißig und gewissenhaft“, betonte Heinrich Schaaf.

500 Dezitonnen je Hektar brachte man damals von der ganzen Plantage ein. Das war ein Rekord. Dazu hatte man in der Gruppe die manuelle Arbeit tatsächlich fast ganz beseitigt. 8.400 Rubel wurden dank der rationalen Arbeitsorganisation und der fortschrittlichen Methoden eingespart.

„Davon konnten wir unseren Gruppenmitgliedern zusätzlich 2.100 Rubel auszahlen“, erklärte Heinrich Schaaf. „Somit wurden sie gewissermaßen für die frühere geringe Entlohnung entschädigt und brauchten nicht die Kosten unserer Fehler zu tragen. Für die Atmosphäre im Kollektiv ist das sehr wichtig, denn man kann doch nicht annehmen, daß materielle Verluste die Leute für fortschrittliche Methoden begeistern könnten. Ohne Elan im Streben zum gesteckten Ziel hätte es aber keinen Erfolg gegeben.“

Die neuen Methoden fanden bald im ganzen Sowchoz „Rosa Luxemburg“ Verbreitung. Die Plantage der Arbeitsgruppe

Schaaf wurde auf seinen Vorschlag erweitert, während letztere zuletztenmal dieselbe blieb. Schaaf hatte diesmal keine Gegner. Man hatte sich von der Richtigkeit dieser Methode überzeugt.

Der Gruppenleiter besuchte wiederholt die Leistungsschau der Volkswirtschaft in Moskau, um die neue Technologie des Rübenbaus noch gründlicher zu erlernen. Ungeachtet der Dürre erhält die Gruppe stabile Hektarerträge.

„Im vorigen Jahr erntete die Gruppe Heinrich Snaat 407 Dezitonnen Zuckerrüben je Hektar“, sagte der Sowchozleiter Valeri Gorodetzki. „Je Arbeiter der Plantage wurden 5.230 Dezitonnen Rüben produziert. Solch eine Leistung hatte es bei uns noch nie gegeben. Die Gruppe hat die geringsten Selbstkosten und den geringsten Krattaufwand bei der Produktion erzielt.“

„In diesem Jahr sollen nach den Methoden von Heinrich Snaat, Träger des Leninordens und zweier Orden des Roten Arbeiters, weitere vier Gruppen auf der Plantage arbeiten“, sagte Jakob Korbmacher hinzu. „In Zukunft soll die manuelle Arbeit bei uns tatsächlich verschwinden.“

Der Frühling des zweiten Planjahres ist im Süden Kasachstans eingezogen. Heinrich Schaaf hat mit seinen Leuten die Aussaat auf dem Rübenacker innerhalb von 32 Stunden bei hoher Qualität abgeschlossen. Er hofft, 500 Dezitonnen Rüben je Hektar zu ernten. Das soll sein Arbeitsgeschenk zum 60. Gründungstag der UdSSR sein.

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul



Ein wichtiger Beruf

Die Baubrigade um Schamsudin Sept aus dem „Meshklochosstroj“ ist in vielen Landwirtschaftsbetrieben des Rayons Altbassar bekannt und gern gesehen. Die von diesem Kollektiv errichteten Wohnhäuser, Kindergärten, Schulen, Kuhställe und Produktionsräume werden stets mit der Note „gut“ ihrer Bestimmung übergeben.

Die Brigade ist nicht groß — sie zählt nur 17 Mann. Die Leistungen sind aber beeindruckend. Aus dem sozialistischen Wettbewerb im Jahre 1981 unter den Kollektiven des „Meshklochosstroj“ ist die Brigade Sept als Siegerin hervorgegangen.

Die Eintracht und Zielstrebigkeit des Kollektivs beim Erzielen des Geplantes ist wohl in großem Maße dem Brigadier zu verdanken, der es versteht, die Arbeit zu organisieren und seine Männer so einzusetzen, daß jeder stets das Beste tut. Gewiß stützt er sich dabei auf das Brigadenaktiv, das den Kern des Kollektivs bildet. Sergej Kusmenko und seine zwei Brüder Gennadi und Iwan gehören auch zu denen, auf die sich der Brigadier vollständig verlassen kann.

„Der Bauarbeiterberuf ist nicht leicht. Wie warm ist es aber einem ums Herz, wenn wir das fertige Objekt verlassen. Erst vor kurzem gab's hier nichts als leeren Terrain, und heute sieht man da einen Kindergarten, ein Wohnhaus oder auch einen Kuhstall. In solchen Momenten wird es einem erst recht bewußt, wie wichtig doch unser Beruf ist“, — so Sergej Kusmenko.

Alexander MALYTSCHEW
Gebiet Zelinograd

Aktive Lebenshaltung

Heinrich Deiß, einer der ältesten Arbeiter des Glühlampenwerks Maili-Sai, nahm seine Tätigkeit hier auf, als das Werk eigentlich noch nicht existierte. Er fing als Bauarbeiter an, dann war er bei der Montage tätig, schließlich qualifizierte er sich zum Elektromonteur und bleibt diesem Beruf treu, obwohl er schon längst das Rentenalter erreicht hat.

Neben der Arbeit in der elektrischen Abteilung übt Heinrich Deiß auch zahlreiche gesellschaftliche Funktionen aus. Viele Jahre lang war er Vorsitzender der Gewerkschaftsgruppe seiner Abteilung, und seit 1975 leitet er die Kommission für Arbeitsschutz und Unfallverhütung. Allein in den letzten anderthalb Jahren wurden auf seine Initiative die Arbeitsbedingungen von 276 Kolleginnen verbessert; in der Sockelabteilung wurde die Ventilation modernisiert. Alle diese Maßnahmen lassen die feste Hand und aktive Lebenshaltung des Kommissionsvorsitzenden Heinrich Deiß erkennen.

Wladislaw KIRSCH
Kirgisische SSR

Der wertvolle Blumenstrauß

(Nach Nikolai Elin und Wladimir Kaschajew)

Die Blumen auf dem Markt sind teuer. Aber ich bin kein Geizhals wie Dornemann, der dem Anzeichen in der Woche nur drei wertlose Blümelein schenkt. Und meint dabei, ein Weltwunder sei geschehen. Ich dagegen gebe für Anchen alles hin, bringe ihr nur teure Geschenke.

Ich ging auf den Markt, um Blumen zu kaufen. „Mütterchen, was kostet ein Blumenstrauß?“ Drei Rubel, ist die Antwort. „Packen sie ihn ein“, ich greife nach dem Geldbeutel.

Mir ist es sehr angenehm, den

stolzen Dornemann schon am Morgen zu überflumpfen. Er würde niemals für Blumen drei Rubel ausgeben. Ja, er würde sich eher einen Finger abbeißen, ich geizte in solchen Sachen nicht.

„Was kostet dieser Blumenstrauß?“ „Zwei Rubel fünfzig.“ „Bitte Vereinigt ihn mit dem ersten.“

Ich werde dir, geiziger Dornemann, zeigen, wie man der Geliebten Blumen kauft. „Und die Ihrigen?“ wandte ich mich an einen unrasierten Mann. „Eine Blume ein Rubel fünfzig. Wer sie alle kauft, bekommt sie zu ein Rubel dreißig.“

Also dreizehn Rubel. In allem, rechnete ich laut nach, achtzehn Rubel fünfzig.

„Na, Kleinigkeit, kämer Dornemann, ich setze meinen Kopf, du wirst dir solche Ausgaben nie erlauben.“

„Packt sie alle zusammen ein“, sagte ich und fing an, das Geld zu zählen.

Man überreichte mir den großen, schönen Blumenstrauß. Ich übernahm ihn, ein seltsamer lieblicher Geruch stieg empork, mein Herz jubelte, und ich konnte ein Lächeln nicht verbergen.

Nun, mein Dornemann, bist du zu solchen Taten fähig? Ich atmete den süßen Geruch der Blumen ein und

Jakob KÄMPF

's werd net mehr vorkomme

Dr. Vetr Jäsch Worms is so kaa besondere Ocnolnik mit's trinke. S kommt ja vor, daß mit sei Kurme alstemo a Giasje nunnerstippt, no — besoffe hot ihn natürlich noch niemand gese. Awr hier unlangst hotis sich zu zugelegt, daß sei Proiswolstwo den 13. Serpiate ausgezahlt hot, un s war grad der letzte Arwalist am Ende der Woche. N Vetr Jäsch sei Baubrigade hun immer gut verdient, so daß auch dr 13. Serpiate zimlich gut rauskoom. Wie sei Mitarbeiter aus seiner Brigade schon alle s Geld erhalten hatte, do sat sei Kum, dr Iwan Spiromidonowitsch, wo auch in der Brigade arwait: „No Reboja, ich hun net grad mei Geburtstog, bin jetzt lutzich, un do wolle mir mol... Ul so a Verdienst hot mir ja die schönste Möglichkeit un s Recht a gutes zu trinke. Kommt jetzt kleich alle bei mir, mei Frae, die

Lora hot ja schon alles zubereit. Sie lurt schon of uns.“ Dr Vetr Kunrad, was ihren Brigadier war von dr Baubrigade, sat dann gleich: „Res tak Rebjata, wolle mol dem Iwan sei Geburtstog abmerke, zu dem noch dr lutzicher. Morges is jo Ruhetog.“ Alle 9 Mann aus die Brigade ware mitvorstanne un sin mit m Iwan Spiromidonowitsch sin Haus gegaenge. Wirklich, sei Frae sat sich in dr Tat gut vorbereit mit Esse un Trinke. s hot an nix gefehlt. Mit a Wort, s gung lustig zu, un wie dr Vetr Jäsch naakomme is, wars grad halb zenn. s war schon dunkel, s war auch sei Glück, daß es schon dunkel war. Niemand hotis gese, wie'r haakoom, is r noch gelote oder c alle vier gekrawelt. Er is so noch mit Ach un mehr hineingekomme. in die Stub un hot sich gleich ul n Divan falle lassen. Awer

lala konnt er net mehr, die Zung hot sich net mehr bewegt.

„Um Himmelswille, wos is dann do lous!“ hot die Was Emma, sei Frae, laut ausgerule. No awer wie is... Sie hot soetwas noch niemals von dem Vetr Jäsch erlebt. Sie hot ihm a kalter nasse Lappe uln Kop gelegt un immer gewechself, bis er dann eingeschlote is.

Awer n Morgend wie r ulgestanene is, do hot n dr Katzejammer recht kwehlt, schrecklicher Kopweh, wußt net, in was for Eck er gehe sollt. Hot den Kop zugebunde mit a Handtuch un hot doobrei des Gesicht verzouge, wie drei raglages Rechewetter.

„s werd net mehr vorkomme“, war das einzige, was seine Frau aus ihm herausbekommen konnte.

Alex SCHÄFER



Ein mittelmaßiger Schauspieler den Shaw um Empfehlung an den Theaterdirektor. Der Dichter net freundlich und schrieb: „Ich empfehle den Überbringer aus wärmste. Er spielt Hamlet, Romeo, Shylock, Klavier, Flöte und Billard. Das letztere spielt er am besten.“

Ein Kutscher kündigte seinem Herrn, einem Bankier, den Dienst. „Warum wollen Sie gehen?“ fragte der Bankier.

„Ja, sehen Sie“, antwortete der Kutscher, „wenn wir ausfahren, heißt es immer: Da fährt der Schneehund; — und da weiß ich nie; bin nun ich oder Sie gemeint!“

Aggressive Selbstentlarvung

Die ganze Welt hat jetzt erneut erfahren, wer für den Frieden ist, wer für den Streit, wer die Verhandlungskarte festgehalten und wer herauszuziehen sie bereit.

Die Nuklearwaffen-NATO-Planungsgruppe wurde in Colorado Springs dressiert so scharf, daß sie wie eine Jahrmärktsuppe auf jeden Wind des Regisseurs pariert...

Verteidigungsminister dieser Staaten und ihre Generalstabschefs dazu, die haben böse Pläne dort beraten, auf ihrem militanten Rendezvous.

Fünfhundertwundelbezig Neuraketen, zum Teil geflügelte, auch Pershing-2,

(um die sie allerdings nicht selbst gebeten!) zwingt ihnen auf die Reagan-Kumpelan.

Europa sollen sie damit „beglücken“, angeblich stärken seine Sicherheit — inhalten aber praktisch dann den Rücken für einen Gegenschlag, der stets bereit!

Die ganze Welt ist tief empört, entrüstet, ob diesem friedensfeindlichen Beschluß. Das Wirklichwerden dieser Machtgelüste, mit denen Washington sich offen brüstet, ein Völkerweltprotest verhindern muß!

Rudi RIFF

Fernsehen

Montag, 5. April

Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilme. 10.00 Die Stille. Spielfilm. 1. 2. Folge. 15.00 Nachrichten. 15.20 Das sibirische Dorf von heute. Dokumentarfilm. 15.35 Aus dem Leben und Schaffen von A. I. Herzen. 16.20 Das goldene Tor. Musikprogramm für Kinder. 17.10 Begabung der Schüler mit dem zweiten Heiden der Sowjetunion, Verdienten Militärführer d r UdSSR W. I. Popkow. 17.55 Dokumentarfilme. 18.45 Konzert. 19.10 Unser Garten. 19.40 Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU ins Leben umsetzen. Die Wege der BAM. 20.10 Theater und Zeit. Aus dem Schaffen des Dramaturgen A. Selynski. 21.30 Zeit. 22.05 Internationaler Wettkampf im Fechten. 22.35 Der Volkskünstler der UdSSR I. Iljinski trägt Werke ausländischer Dichter vor. 23.20 Heute in der Welt.

Kollektivs des Mastbetriebs „Alma-Ahinski“. 21.05 Konzertfilm. 21.30 Moskau, Zeit. 22.05 Alma-Ata. Nach dem Preis des Todes fragen die Toten. Spielfilm.

Freitag, 9. April

Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Die verlobte Wolke. Zeichentrickfilm. 10.00 Konzert. 10.50 Der Zigeuner. Spielfilm. 3. Folge. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm zum Tag der Luftverteidigungstreitkräfte. 16.10 Konzert. 16.45 Aus dem Leben des Moskauer Komsomol. 17.15 Beim Märchen zu Gast. Der kleine Bär. 18.15 Der erste Trupp. 3. Film. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Volksmelodien. 19.45 Gase ohne Geruch und Farbe. Über die Vorbereitung der USA zum chemischen Krieg. 20.05 Jugendtreff in Ostankino. 23.05 Heute in der Welt. 23.20 Konzert.

Alma-Ata. In Russisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Für Fernstudenten. 18.35 Filmwerbung. 18.50 Der Mensch am Teppichrand. Dokumentarfilm. 19.10 Es singt der Volkskünstler der UdSSK Iwan Petrow. Konzertfilm. 19.30 Veteranen unter uns. 20.00 Kasachstan. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau, Zeit. 22.05 Alma-Ata. Das Recht als erster zu unterzeichnen. Spielfilm.

Alma-Ata. In Russisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Für Fernstudenten. 18.35 Ein Vorfall im Zirkus. Fernsehfilm. 18.50 Das Nahrungsmittelprogramm in Aktion. Über die Arbeitererfahrungen des Kollektivs des Hünnermassowcnoses „Alga“, Gebiet Aktjubinsk. 19.10 Der Schulrat empfielt. 20.00 Kasachstan. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau, Zeit. 22.05 Alma-Ata. Kessidusu.

Dienstag, 6. April

Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Klub der Filmreisen. 10.35 Ballade vom Lied. Konzertfilm. 11.35 Dokumentarfilm. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm zum internationalen Tag der Gesundheit. 16.00 Cup „Goldene Scheibe“. 16.45 Konzert zum Nationalfest Ethiopiens — Tag des Sieges. 17.15 Adressen der Jugend. 18.15 Wo beginnt der Kosmos? Mehrteiliger Fernsehfilm aus dem Zyklus „Das kosmische Jahrhundert“. 1. Film. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Es spielt J. Jewtschenko. 20.15 Der Zigeuner. Mehrteiliger Spielfilm. 1. Folge. 2.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Fußballmeisterschaft. 22.45 Heute in der Welt.

Sonntag, 10. April

Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Wissenswertes über Kleintiere. 10.10 Für euch, Eltern. 10.40 Der Zigeuner. Spielfilm. 4. Folge. 12.05 Mein gute Waren. 12.35 15. Sportlotto-Ziehung. 12.40 Für untaillernen Straßenverkehr. 13.10 Kurorte und Heilstätten der UdSSR. 13.45 Das konnten Sie auch. 14.30 Volkschaffen aus aller Welt. 15.20 Heute in der Welt. 15.35 Gemeinschaft. Fernsehmagazin. 16.10 Es läutet — macht aull Spielfilm für Kinder. 17.25 Morgen — Tag der Luftverteidigungstreitkräfte. 17.40 Konzert. 18.30 Interkosmos. Dokumentarfilm. 4. Folge. 19.30 Zeichentrickfilme. 19.55 Es spricht der politische Kommentator J. A. Letunow. 20.35 Ein Opfer der Wissenschaft. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.00 Sport aktuell.

Alma-Ata. 17.50 In Kasachisch. 20.50 In Russisch. Kasachstan. 21.05 Es tanzt Irina Kolpakowa. Konzertfilm. 21.30 Moskau, Zeit. 22.05 Alma-Ata. Die verschollene Expedition. Spielfilm.

Mittwoch, 7. April

Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Aus der Tierwelt. 10.40 Der Zigeuner. Mehrteiliger Spielfilm. 1. Folge. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Kommunisten der 80er Jahre“. 16.30 Melodien Moldawiens. Konzert der Volksmusik. 16.55 Aus den Werken von A. Jaschin. 17.45 Hornisten, meldet euch! 18.15 Der kosmische Lenz. 2. Film. 19.15 Heute in der Welt. 20.00 Konzertfilm. 20.10 Der Zigeuner. Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Der einzige Ausweg. Pulpulärwissenschaftlicher Film. 22.05 Fußballcup. „Dynamo“ (Tbilissi) — „Standard“ (Belgien). 24.00 Weltmeisterschaft in Eishockey. 00.35 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch. 11.55 Sendeprogramm. 12.00 Oinarad, olandad. 12.30 Chronik einer Probe. 13.30 Genossin Brigade. Über die Anwendung der Brigadearbeit beim Alma-Ataer Experimentalarbeit für Kunstkeramik. 14.00 Dem XIX. Komsomolkongreß entgegen. Gedanken an das Wichtigste. 14.30 Kapitän Nemo. Spielfilm. 2. Folge. 15.40 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Kasachstan. 20.35 Guten Abend! Estradeprogramm. 21.10 Zeichentrickfilm für Erwachsene. 21.30 Moskau, Zeit. 22.00 Alma-Ata. Das Burggespenst von Morrisville. Spielfilm.

Alma-Ata. In Russisch. 17.50 Sendeprogramm. 18.35 Werbung. 18.50 Ragija Mamedowa singt über Liebe und Glück. Konzertfilm. 19.15 Gesundheit. 20.00 Kasachstan. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau, Zeit. 22.05 Alma-Ata. Der Morgen eines langen Tages. Spielfilm.

Sonntag, 11. April

Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Konzert sowjetischer Lieder. 10.05 Der Wecker. 10.35 Ich diene der Sowjetunion. 11.35 Gesundheit. 12.20 Musikprogramm der Morgenpost. 12.50 Die Sowjetunion im Urteil ausländischer Gäste. 13.05 Sendung fürs Dorf. 14.05 Musikiosk. 14.35 Umlaufband des Friedens und der Freundschaft. Dokumentarfilm. 5. Film. 15.35 Konzertfilm. 16.45 Klub der Filmreisen. 17.45 Zeichentrickfilme. 18.35 Internationales Panorama. 19.20 Tony Vendis' Fehler. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Sport aktuell. 22.35 Konzert.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Schyrla, Kerne. 11.20 Zeichentrickfilme. 12.05 Bastau. 12.35 Spielfilm. 14.00 Schule der Patrioten. Sendung zum Tag der Luftverteidigungstreitkräfte. 14.30 Heute in der Manège. Konzertfilm. 14.55 Alma-Ata im Urteil ausländischer Gäste. 15.25 Sendung für Kinder. 16.00 Plus Ekibastus. 16.30 Zum 60. Gründungstag der UdSSR. Dokumentarfilme. 17.10 Über das Schaffen des Komsomolprästrägers der Republik K. Mallaschew. 17.45 Zdenek Gnat (Klavier). CSSR, bei uns zu Gast. 18.15 Zum Tag der Kosmonautik. 19.35 Konzert. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau, Zeit. 22.05 Alma-Ata. chau-Seri-Aktokly.

Donnerstag, 8. April

Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 A. Tolstoi. „Nikitas Kindheit“. 10.25 Der Zigeuner. Spielfilm. 2. Folge. 11.45 Dokumentarfilme. 15.00 Nachrichten. 15.20 Durch Finnland. Filmprogramm zum Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe zwischen der UdSSR und Finnland. 15.40 Konzert. 16.40 Russische Sprache. 17.10 Salut, Pionierland Konzert. 18.00 Leninsche Universität der Millionen. 18.30 Schachschule. 19.00 Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein. Über die Arbeitererfahrungen der Bergwerker von Solikamsk. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Aus dem Leben der Wissenschaft. 20.05 Der Zigeuner. Spielfilm. 3. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Konzert. 23.15 Heute in der Welt.